Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt © Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Für kreis- und lokalpolizeiliche Bekanntmachungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Da „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall nach ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte. Fernsp. 82. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 19 — Dienstag, den 23. Januar 1912. — 44. Jahrg.

Erstes Blatt

Wahlresultate.

Der Stand der Parteien ist einschließlich der gestrigen Stichwahlen folgender:

41 Konservative, 12 Reichspartei, 3 Reformpartei, 10 Wirtschaftliche Vereinigung, 3 bayerischer Bauernbund, 91 Zentrum, 16 Polen, 41 Nationalliberale, 1 deutscher Bauernbund, 34 Freisinnige 98 Sozialdemokraten, 5 Elsässer, 2 Lothringer, 4 Welfen, 1 Däne, 2 Wilde.

In Hagen und Köln siegte der Sozialdemokrat, während in Berlin 1 der bisherige Vertreter Kämpf (freis. Volksp.) mit einer Mehrheit von 9 Stimmen wiedergewählt wurde.

Am Donnerstag sind noch 34 Stichwahlen vorzunehmen.

Gewinne und Verluste der einzelnen Parteien.

■ **Berlin,** 23. Januar. Mit den gestern vollzogenen Stichwahlen sind bisher 364 Reichstagsabgeordnete endgültig gewählt. Die Gewinne und Verluste der Parteien stellen sich folgendermaßen: Konservative gewinnen 6 und verlieren 18, die Reichspartei gewinnt 3 und verliert 14, die wirtschaftliche Vereinigung gewinnt 3 und verliert 10, der bayerische Bauernbund gewinnt 3, das Zentrum gewinnt 5 und verliert 14, die Polen gewinnen 1 Sitz, die Nationalliberalen gewinnen 19 und verlieren 29, die fortschrittliche Volkspartei gewinnt 13 und verliert 18, die Sozialdemokraten gewinnen 59 und verlieren 9, die Welfen gewinnen 5 und verlieren 1, die Elsässer gewinnen 2 und verlieren 2, die Lothringer verlieren 1, die Wilden gewinnen 2 und verlieren 5 Sitze.

Politische Uebersicht.

Der Kaiserbesuch in der Schweiz. Die „Neue Preußische Correspondenz" schreibt: Mit der Schweizerreise des Kaisers geht ein seit langem gehegter Wunsch der schweizerischen Bundesregierung in Erfüllung. Die Beachtung, die der Kaiser der Ausbildung der schweizerischen Truppen schenkt, ist nicht ohne Einfluß darauf geblieben, daß diesem Wunsche jetzt entsprochen wird. Kaiser Wilhelm ist ein seltener Gast in der Schweiz. Als er vor Jahren von einer Reise nach dem Süden anstatt über den Brenner über den St.-Gotthard nach Deutschland zurückkehrte, wurde er auf dem Bahnhof von Luzern von Vertretern der Schweizer Bundesregierung amtlich begrüßt. Hervorgehoben zu werden verdient auch die Tatsache, daß Kaiser Franz Joseph vor wenigen Jahren der Schweiz einen Besuch abgestattet hat, indem er von Bregenz aus einen Abstecher nach Rorschach machte. Großes Aufsehen erregte damals seine in französischer Sprache gehaltene Ansprache, die man offiziös mit der „Vielsprachigkeit" der Schweiz zu erklären versuchte. Daß auch der Präsident der französischen Republik vor einigen Monaten einen offiziellen Besuch in der Schweiz gemacht hat, darauf ist bereits hingewiesen worden.

Eine Woche glanzvoller höfischer Feste hat mit dem Sonntag, an dem das Krönungs- und Ordensfest im Berliner Schloß in gewohnter Weise abgehalten wurde, ihren Anfang genommen. Heute, Dienstag, beginnt die 200 Jahrfeier der Geburt Friedrichs des Großen mit einem Vortrag des Oberquartiermeisters Generalmajors Freiherrn von Freytag-Loringhoven in der Kriegsakademie, zu dem auch der Kaiser erscheinen wird. Auf den Mittwoch fällt dann die Hauptfeier — ein Festtag für ganz Preußen. Zu der Feier in Berlin ist auch der Kronprinz befohlen worden, der infolgedessen den militärischen Festakt in seiner Danziger Garnison schon heute begeht. Am Sonnabend wird des Kaisers Geburtstag gefeiert, der wieder eine stattliche Reihe deutscher Fürsten in Berlin zusammenführt.

Der Besuch des Herrn von Kiderlen-Wächter in Rom, wo unser Staatssekretär des Auswärtigen Amts in der deutschen Botschaft mit seinem italienischen Kollegen die San Giuliano und dem Fürsten Bülow zusammentraf, dem Könige Viktor Emanuel seine Aufwartung machte und an der Frühstückstafel beim Minister des Auswärtigen den Ministerpräsidenten Giolitti persönlich kennen lernte, war trotz seiner kaum 24stündigen Dauer ein erfreuliches Ereignis. Er war dem italienischen Volke ein Beweis der fortdauernden und unverminderten Freundschaft Deutschlands zu dem verbündeten Italien und zeigte der Welt, daß der Dreibund auch heute noch feststeht. Bestimmte politische Zwecke verfolgte der Staatssekretär mit seinem Besuche nicht; da Italiener wie Türken den Augenblick zu einer Friedensvermittelung noch nicht für gekommen erachten, hat Herr von Kiderlen vielleicht die Vermittelungsfrage nicht einmal berührt. Die deutschen Botschafter in Rom wie in Konstantinopel sind ja auch jederzeit bereit, ihre guten Dienste zu leisten. Der Besuch und die herzliche Aufnahme des Gastes in Rom stellten aber ein erfreuliches Lebenszeichen des Dreibundes dar, und das genügt.

Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter hat in Rom auch dem Kardinalstaatssekretär Merry del Val einen Besuch abgestattet. Im Vatikan hat dieser Besuch, der etwa 20 Minuten dauerte, auf das angenehmste berührt. Auch die Besprechungen mit den Regierungsvertretern nahmen den befriedigensten Verlauf. — Der kurze Besuch Kiderlens in Rom ist, wie die dortigen Regierungsblätter hervorheben, in den politischen Kreisen und in der öffentlichen Meinung mit lebhafter Sympathie aufgenommen worden. War er auch nur ein Höflichkeitsbesuch, so heißt es, so diente er doch dazu, die herzlichen und intimen Beziehungen Deutschlands zu Italien zu beweisen. Auch die Uebernahme der Patenstelle bei dem vierten Sohne des deutschen Kronprinzenpaares durch die Königin Helene wird als ein Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen angesehen.

Der neue Reichstagspräsident. Als Präsident des neuen Reichstags, der in der ersten Februarhälfte seine Arbeiten beginnt, wird neben dem Prinzen Schönaich-Carolath der Graf Posadowsky genannt. Von den Freunden dieser Kandidatur wird laut „B. Z." die Ansicht verfochten, man müsse bei den voraussichtlich sehr knappen Majoritätsverhältnissen des neun Reichstages die Präsidialgeschäfte in eine möglichst neutrale Hand legen, und diese sei am allerbesten in der Person des Grafen Posadowsky zu finden. Es wird in Verbindung hiermit auf die sehr erfolgreiche Geschäftsführung des Grafen Vetter im österreichischen Reichsrat hingewiesen. Auch Graf Vetter war ein „Einspänner" und hatte im besten Falle eine Partei von nur vier Abgeordneten hinter sich.

Dem sächsischen Landtag ging der Entwurf des neuen sächsischen Volksschulgesetzes zu. Die wichtigsten Abänderungen der geltenden Schulgesetzgebung lauten: Zwang zur Errichtung von Fortbildungsschulen für Mädchen (wie er bereits in Sachsen-Meiningen besteht), Zwang zur Errichtung von Hilfsschulen für geistig Schwächere oder wenigstens Hilfsschulklassen, Herabsetzung der Schülerzahl von 60 auf 50. Schließlich Durchführung der fachmännischen Schulaufsicht, so daß also die Aufsicht durch Geistliche abgeschafft wird.

Deutsch-englischer Auslieferungsvertrag. Im Auswärtigen Amte zu Berlin fand soeben der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem am 17. August 1911 zwischen dem Reich und Großbritannien abgeschlossenen Vertrag statt, durch den die Auslieferung flüchtiger Verbrecher zwischen Deutschland und einer Anzahl britischer Protektorate, zumal in Afrika, geregelt worden ist. Der Vertrag wird zwei Monate nach Austausch der Ratifikationsurkunden, also mit dem 20. März 1912, in Kraft treten.

Steuerfragen in Preußen. Dr. Kirchhof, früher Leiter der Finanzabteilung im preuß. Eisenbahnministerium hält eine dauernde Wiederherstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt ohne jede Steuererhöhung für möglich dank den großen Einnahmen aus dem Eisenbahnbetrieb. Vom preußischen Landtag soll bekanntlich gefordert werden, daß der vor drei Jahren zur teilweisen Deckung des sechsjährigen Defizits der preußischen Staatsrechnung vorläufig eingeführte 25prozentige Steuerzuschlag endgiltig gemacht wird. Dr. Kirchhof schlägt vor, die Steuerkraft der Bürger für ernstere Zeiten zu schonen. — Die Steuerzuschläge der mittleren Städte Preußens werden auch im neuen Jahre eine herabsteigende Tendenz nicht aufweisen. Von den 103 kreisfreien Städten erheben nur 28 einen geringeren Zuschlag zur Einkommensteuer als 170 Prozent, insbesondere von den 33 Städten über 100 000 Einwohnern 13.

Luxemburg.

Im Befinden des Großherzogs von Luxemburg ist in letzter Zeit eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten, da neben der bestehenden Erkrankung eine bösartige Neubildung aufgetreten ist, die zu ernsten Besorgnissen Anlaß gibt. — Der jetzt 60jährige Großherzog Wilhelm, der Sohn des einstigen Herzogs Adolf von Nassau, war schon bei der Uebernahme der Regierung vor sechs Jahren ein schwerkranker Mann; er ist seit einigen Jahren völlig gelähmt und auch der Sprache beraubt. Die Regierung führt statt seiner die Großherzogin Maria Anna, die im Herbst 1908 zur Regentin ernannt worden ist. Die Thronfolge steht nach dem luxemburgischen Gesetz von 1907 der ältesten Tochter, der jetzt 17jährigen Erbgroßherzogin Maria zu, die im Juni dieses Jahres die Großjährigkeit erreicht.

Oesterreich-Ungarn.

Zum bevorstehenden Rücktritt Aehrenthals. Nach Mitteilungen von unterrichteter Seite unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß der Minister des Aeußeren, Graf Aehrenthal, krankheitshalber aus seinem Amte scheiden wird. Ein Termin für seinen Rücktritt kann heute noch nicht angegeben werden. Man weiß jetzt noch nicht einmal, ob es dem Grafen möglich sein wird, in den im Februar tagenden Delegationen zu erscheinen. Ein Teil der Aerzte ist der Ansicht, daß der Graf an Leukaemie leidet. Die Aerzte haben der Familie des Grafen dringend nahegelegt, auf ihn einzuwirken, damit er die Arbeit so bald wie möglich aufgebe. Auf keinen Fall erfolgt der Rücktritt aus politischen Gründen, denn der Graf genießt das vollste Vertrauen des Kaisers, der sich erst in den allerletzten Tagen über den Minister in einer für diesen sehr schmeichelhaften Weise geäußert hat.

England.

Die Herbstübungen des Landheeres nehmen heute schon das Interesse der Engländer in Anspruch. Zu den Uebungen will man besonders gut ausgebildete Territorialtruppen heranziehen. Auch eine Art von kavalleristischer Teilmobilmachung ist vorgesehen. Die britischen Heeresblätter kündigen an, daß nur eine beschränkte Anzahl fremdländischer Offiziere als Gäste den Uebungen folgen soll, ferner, daß sehr scharfe Bestimmungen über die Zivilzuschauer beabsichtigt sind.

Spanien.

Ein Nachspiel zum Ferrerprozeß. Der spanische Höchstgerichtshof hat die Zurückgabe der Güter des am 13. Oktober 1909 erschossenen Anarchisten Ferrer an seine Erben verfügt. Die von der Regierung versuchte Einbehaltung des ziemlich reichen Besitzes gründetete sich auf das in Spanien noch geltende Recht, daß das gesamte Vermögen von Hochverrätern dem Staate verfallen ist. Der höchste Gerichtshof hält nun den Beweis von Ferrers Schuld für nicht geführt. In der Urteilsbegründung heißt es, „daß er an den Unruhen von Barzelona nicht teilgenommen, daß keiner der Verurteilten unter seinem Befehle gestanden habe, und daß in keinem Prozesse etwas auf die Beteiligung Ferrers schließen Lassendes gefunden sei." Soweit das Urteil. Wenn nun freilich die Ferrer-Freunde in der Presse schon mit dem Schlusse bei der Hand sind, es sei „die Unschuld Ferrers bewiesen", so geht das zu weit. Das Kriegsgericht, das ihn verurteilte, hat nicht im geringsten behauptet, daß er persönlich an den blutigen Unruhen beteiligt gewesen sei, sondern im Gegenteil aus seiner auffälligen Abwesenheit von Barzelona während der Aufruhrtage den Schluß gezogen, daß diese der Erlangung eines Alibi gegolten habe und ihn somit der auch noch aus anderen Indizien gefolgten Anstiftung zu dem hochverräterischen Verbrechen erst recht verdächtig mache.

Der türkisch-italien. Krieg.

Im Mittelpunkt des Interesses steht auch heute noch die

italienisch-französische Spannung

wegen der Beschlagnahme der Postschiffe „Carthago" u. „Manuba". Die französische Presse rühmt die feste Haltung des gegenwärtigen Ministeriums, das entschlossen ist, mit Italien auch nach der äußerlichen Beilegung des Konflikts in diplomatische Unterhandlungen über die Motive, die Italien zu seinem Vorgehen berechtigten, zu treten. Wenn von einem französischen Hetzblatt dagegen der Versuch gemacht wird, Deutschland zu verdächtigen, es habe Italien zu dem Verhalten den französischen Schiffahrtslinien genüber ermutigt, so ist das eine Lächerlichkeit. — Die Stimmung Frankreichs Italien gegenüber ist äußerst gereizt. Der „Eclair schreibt: „Die wegen der bisherigen Mißerfolge der italienischen Waffen in Tripolis irritierte italienische Regierung hat nach einer Ableitung gesucht und sich auf Frankreich geworfen, in dem Glauben, dies Land sei jetzt ungefährlich und über die Maßen entgegenkommend." Ein anderes Blatt schreibt ferner: „Die französische Ehre und loyale Haltung verlangen, daß vollständige Genugtuung gegeben werde. Es ist nicht zu dulden, daß Fremde, die sich auf den Schutz der französischen Flagge verlassen haben und mit regelmäßigen Papieren ausgerüstet sind, von den Italienern zu Kriegsgefangenen gemacht werden." — Sehr interessant ist ferner, daß bei der Behandlung der Affäre der „Manuba" Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, deren Dunkel einstweilen noch nicht gelichtet ist. Die Regierung hatte nämlich dem zuständigen Konsul die Weisung erteilt, nicht zu gestatten, daß die auf der „Manuba" in Zivil reisenden türkischen Offiziere den Italienern ausgeliefert würden. Die Depesche, die der Konsul erhielt, enthielt jedoch genau den gegenteiligen Bescheid. Der „Matin" stellt eine Fälschung fest und fordert energisch eine Aufklärung der Angelegenheit. Die würde in der Tat über Frankreichs Grenzen hinaus interessieren. Der „Matin" kann sich's aber nicht verkneifen, bei Besprechung der Angelegenheit zu bemerken, „daß schon einmal, in den Emser Tagen, eine Depesche gefälscht worden sei". Auch dieser Anwurf ist unsäglich platt, und nur deshalb erwähnenswert, weil er zeigt, daß die entferntesten Dinge herhalten müssen, den Haß Frankreichs gegen Deutschland zu dokumentieren.

Italienische Blockade im Roten Meere.

Der Minister des Aeußeren hat allen Botschaftern und Gesandten in Rom folgende Erklärung unterbreitet:

Anläßlich des Kriegszustandes, der zwischen der Türkei und Italien besteht, erklärt die königliche Regierung in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des internationalen Rechts, daß vom 21. Januar an die ottomanische Küste am Roten Meere, die sich von Sar Jsar, im Norden von Hodeida bis Ras Gulaisac, d. h. zwischen 15 Grad 11 Min. und 14 Grad 30 Min. nördlicher Breite erstreckt, im Zustande der effektiven Blockade ist, die von den Seestreitkräften des Königreiches ausgeübt wird. Die neutralen Schiffe werden sich innerhalb einer von den Kommandanten der blockierenden Flotte festgesetzten Frist aus den blockierten Orten entfernen dürfen. Gegen Fahrzeuge, die die Blockade zu verletzen versuchen sollten, wird gemäß den Grundsätzen des internationalen Rechtes und den mit den neutralen Mächten geltenden Verträgen vorgegangen werden.

Die Revolution in China.

ist mit einem Schlage in völliges Dunkel gehüllt. Nach den Meldungen, daß die

Abdankungsdekrete der Mandschudynastie

bereits unterzeichnet und alle Vorbereitungen zur Abreise des Kaiserhauses aus Peking getroffen worden seien, heißt es jetzt plötzlich, die Partei des Regenten habe die Abdankung des Kaisers und die Uebersiedelung des Hofes nach Jehol vereitelt. Diese Prinzen, die in allen Wirrungen den Mut nicht verloren hatten, rüsten gegen die Revolutionäre und drohen ihnen mit einem Vernichtungskriege. Der Anhang dieser Prinzen soll so gewaltig anschwellen, daß die Revolutionäre in der Umgebung Sunjatsens daran verzweifeln, die Republik durchzusetzen. — Andererseits heißt es, daß der Umschwung der Lage auf die Wetterwendigkeit Juanschikais zurückzuführen sei, dem Sunjatsen mißtraut. Dieser in Nanking residierende Präsident glaubt, daß Juanschikai durch Ränke eine diktatorische Gewalt an sich reißen will, sandte ihm ein beleidigendes Telegramm und forderte, daß der Sitz der provisorischen Regierung nicht in Nord-, sondern in Süd-China errichtet werde. Endlich heißt es auch noch, daß am chinesischen Neujahrstage, dem 18. Februar, von der Pekinger Regierung der Bankerott des chinesischen Reiches verkündet werden würde. Was an dem Wust der Nachrichten nun aber auch zutreffen möge, so viel scheint festzustehen, daß sich im Reiche der Mitte ein ebenso überraschender wie bedeutungsvoller Umschwung der Dinge zu vollziehen beginnt.

Die neuen Wehrvorlagen.

Auf Grund genauer Erkundigung macht die „T. Rundschau" weitere Angaben über die neuen Wehrvorlagen. Auch die kommende Heeresvorlage stehe in ihren Grundzügen schon fest. Sie enthalte die schon in der Presse besprochene Aufstellung zweier neuer Armeekorps, die mit den beiden überzähligen Divisionen gebildet werden sollen, die Aufstellung der noch fehlenden dritten Bataillone, die Schaffung einer Maschinengewehrkompagnie für jedes Infanterie-Regiment, die Vermehrung der Kavallerie, die Erhöhung des Pferdebestandes der Artillerie, und der Verstärkung der leichten und schweren Feldhaubitzen u. a. m. Die Mehrerfordernisse der neuen Heeresvorlage beziffern sich auf 50 Millionen Mark. Dazu kommen noch die Kosten der neuen Marinevorlage mit 25 Millionen, so daß eine Gesamterhöhung der Auslagen durch die neuen Heervorlagen in der Höhe von 75 Millionen Mark in Frage kommt. Es stehe nun fest, daß dem Bundesrate eine Vorlage über die Ausdehnung der Erbschaftssteuer zugehen werde, die in ihren Grundzügen mit der Erbschaftssteuervorlage der letzten Reichsfinanzreform übereinstimme.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 23. Januar.

** **(Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 7. Armeekorps.)** Barmen, Polizeiverwaltung, 1 berittener Polizeiwachtmeister, 2 berittene Polizeisergeanten. Gehalt des Wachtmeisters 2000 ℳ, Gehalt der Segeanten 1700 ℳ, steigend bis 3000 ℳ bezw. 2250 ℳ. — Bottrop, Amt, Amtsassistent 2. Klasse, 1300 ℳ Gehalt. — Bottrop, Kreis Recklinghausen, Polizeibehörde, 2 Polizeisergeanten, 1400 bis 2000 ℳ Gehalt. — Brackwede, Gemeinde, Badewärter und Schuldiener. 1400 ℳ Gehalt. — Elberfeld, Königliches Gefängnis. Aufseher, 1200 bis 1700 ℳ Gehalt. — Iserlohn, Magistrat, Stadtsekretär, 3600 ℳ Anfangsgehalt. — Unna, Amt Unna-Kamen, Polizeisergeant, 1000 bis 1500 ℳ Gehalt. — Wanne, Gemeinde, Polizeisergeant für Tages- und Nachtdienst. 1600 bis 2200 ℳ Gehalt.

** **(Eine eindringliche Mahnung)** für deutsche Mädchen, die eine Stellung in Frankreich annehmen wollen, wird wiederum von amtlicher Stelle erlassen. In dieser Veröffentlichung heißt es: Die kaiserlichen Konsularbehörden in Frankreich werden in weitgehendem Umfange mit Vermittelungsanträgen deutscher Erzieherinnen, Kinderfräuleins und weiblicher Dienstboten befaßt, die sich durch ungerechte Behandlung seitens ihrer französischen Dienstherrschaft beschwert fühlen. Derartigen Beschwerden läßt sich nach Ansicht der Konsularbehörden dadurch am besten vorbeugen, daß deutsche Mädchen, die nach Frankreich in Dienst gehen wollen, sich vor Annahme einer Stellung über die Persönlichkeit der Dienstherrschaft, erforderlichenfalls unter Inanspruchnahme des zuständigen Konsulats, erkundigen. Vor Antritt des Dienstes werden sie sich zweckmäßig mit einem Geldbetrage zu versehen haben, der es ihnen, wenn sie die Stellung etwa aufgeben, ermöglicht, heimzureisen oder wenigstens sich zu behelfen, bis sie eine andere Stelle erhalten oder fremde Hilfe finden. Dem „Notadressenbüchlein des Internationalen Verbandes der Freundinnen junger Mädchen" wird in solcher Lage die erforderliche Belehrung zu entnehmen sein. Dieses sowie zur Legitimation einen Reisepaß oder Heimatsschein hat sich daher die in Frankreich Dienstnehmende unbedingt zu beschaffen. Vor Annahme sogenannter Stellungen „Au pair" ist grundsätzlich zu warnen. Unter allen Umständen empfiehlt sich ein schriftlicher in beiden Sprachen abgefaßter Vertrag.

* **(Die Ausprägung der Münzen im Rechnungsjahr 1912.)** Im Rechnungsjahr 1912 werden zur Ausprägung kommen: 73 Millionen ℳ in Doppelkronen, 8 130 000 ℳ in Kronen, 16 257 000 ℳ in Dreimarkstücken, je 2 709 500 ℳ in Zweimarkstücken, Einmarkstücken und Fünfzigpfennigstücken, 677 375 ℳ in Zehnpfennigstücken, 541 900 ℳ in Fünfpfennigstücken, 108 300 ℳ in Zweipfennigstücken, 200 000 ℳ in Einpfennigstücken. Insgesamt werden zur Ausmünzung kommen 113 397 825 ℳ.

** **(Die preußische Staatslotterie)** hat ein Spielkapital von 117 649 000 ℳ. Für jede Lotterie kommen, wie die „Neue politische Korrespondenz" schreibt, in Ansatz bare Gewinne mit 57 212 308 ℳ, der Wertbetrag der Freilose mit 1 034 667 ℳ, die Prämien mit 600 000 ℳ, zusammen 58 846 975 ℳ, für zwei Lotterien 117 694 000 ℳ. Die planmäßigen Gewinnabzüge des Staates einschließlich der Provision für die Lotterieeinnehmer beziffern sich auf 15½ v. H., das sind 17 912 800 ℳ. Hiervon fällt den Lotterieeinnehmern eine Gewinnprovision von 1 734 000 ℳ zu. Die Renten für die an der preußischen Klassenlotterie beteiligten Staaten betragen 3 617 093 ℳ. Der nach Abzug aller Ausgaben verbleibende Ueberschuß ist für 1912 mit 12 617 807 ℳ in Ansatz gebracht.

** **(Auszeichnungen an Hebammen.)** Im Jahre 1911 wurden von der Kaiserin an Hebammen nach 40jähriger Tätigkeit in ihrem Berufe goldene Broschen verliehen: in der Provinz Brandenburg 17, darunter 2 Berlin, Schlesien 17, Westfalen 17, Hessen-Nassau 16, Rheinprovinz 16, in der Provinz Sachsen 15, in den Reichslanden Elsaß-Lothringen 14, in der Provinz Ostpreußen 12, Hannover 6, Westpreußen 6, Posen 5, Schleswig-Holstein 5, Pommern 4, zusammen 150.

** **(Zur Wahlbewegung.)** Heute abend 8½ Uhr findet im Hotel Sternberg (Jungesblut) eine gemeinsame Vertrauensmänner-Versammlung der nationalliberalen und der Zentrumspartei statt, um die letzten Maßnahmen zur Durchführung der Kandidatur Bickhoff zu treffen. — Im Rath'schen Lokal findet eine von der demokratischen Partei einberufene Wählerversammlung statt, in welcher Dr. Breitscheid aus Berlin und Arbeitersekretär Braun-Dortmund sprechen werden.

** **(Reichskrone.)** Auch der diesmalige Programmwechsel im Reichskronen-Kino hat wieder eine große Auswahl prächtiger Films jeden Genres gebracht; Ernstes und Heiteres, Naturaufnahmen und stimmungsvolle Dramen wechseln in bunter Reihenfolge mit einander ab, sodaß jedem Geschmack Rechnung getragen ist und ein Besuch der Vorstellungen nur empfohlen werden kann. (Siehe Inserat.)

** **Hennen,** 23. Jan. (Winterfest.) Vorgestern feierte die hiesige Freiwillige Bürger-Feuerwehr gemeinschaftlich mit dem Rauchklub „Nicotin" im Lokale des Wirts Heinrich Schwerter sein Winterfest, verbunden mit der Kaisersgeburtstagsfeier. Das beliebte Fest hatte einen guten Besuch aufzuweisen Nach dem Festessen hielt der 1. Brandmeister Herr Wilhelm Albrecht eine echt patriotische Festrede, die mit einem 3fachen Hoch auf den Kaiser endete. Herr Landwirt Fritz Heyng gedachte in einer Ansprache der Damen, welche Rede ebenfalls begeistert aufgenommen wurde. Auch der Gesangverein „Westfalia" trug durch den Vortrag mehrerer Lieder zur Verschönerung des Festes bei. Der nachfolgende Ball hielt die Festteilnehmer bis zum frühen Morgen in gemütlicher Stimmung zusammen.

Westfalen und Rheinland

* **Menden,** 23. Jan. (Erstickt.) Das jüngste Kind des Schneiders Gutthof ist in den Kissen seines Bettes erstickt. Vor einigen Tagen erst war die Mutter des Kindes gestorben.

* **Schwelm,** 23. Jan. (Todessturz.) Der langjährige Direktor der Ibachschen Hofpianofabrik hierselbst, Herr R. Bergmann, stürzte gestern morgen, wohl infolge eines Schwindelanfalls, aus dem 4. Stockwerk 14 Meter tief hinab auf einen Treppenaufgang, wo er mit zerschmettertem Schädel und einem Beinbruch tot aufgefunden wurde.

* **Siegen,** 23. Jan. (Schwere Dynamit-Explosion beim Tunnelbau.) Gestern morgen 5 Uhr ereignete sich auf der Neubaustrecke der Hauptbahn Weidenau-Dillenburg beim Bau des 2700 Meter langen Tunnels zwischen Rudersdorf und Dillbrecht im Sohlstollen am Tunneleingang auf der Dillbrechter Seite eine schwere Dynamitexplosion, bei der 4 Arbeiter getötet und einer am Kopfe leicht verletzt wurde. Die Explosion ist offenbar dadurch hervorgerufen worden, daß eine oder mehrere Patronen eines Schusses im unteren Ende des Bohrstollens, in der sogenannten Pfeiler oder Buchse stecken geblieben sind. Bei der Herstellung des Planums für das vorgestreckte Arbeitsgeleise hat ein Arbeiter die Patronen offenbar mit einer Pickelhacke getroffen und zur Entzündung gebracht. Da die Explosion etwas unter Wasser erfolgte, wurde ihre Wirkung verstärkt. Von den Verunglückten sind ein Toter und der Verletzte Deutsche. Der Tote hinterläßt in Fellerdilln eine Frau und drei kleine Kinder. Die anderen Getöteten sind Ausländer.

* **Kirchhundem** (Sauerland), 22. Jan. (Erstickt.) Einem am Bahnbau von hier nach Erndtebrück beschäftigen Arbeiter blieb, als er in der Kantine Birkelbach frühstückte, ein Stück Fleisch in der Kehle stecken, woran er erstickte, ehe Hilfe kam.

* **Neubeckum,** 23. Jan. (Glück im Unglück) hatte vorgestern nachmittag der Bremser Edelkötter aus Wolbeck. E., der von einem Güterzuge in Tönnishäuschen Wagen abgekoppelt hatte, kam, weil die Kuppelung wegen der Kälte sich nicht löste, zu Fall. Auf der Lokomotive hatte man das nicht bemerkt, und es fuhr nun der ganze Zug nebst Lokomotive über den im Geleise Liegenden. E. erlitt nun eine Verrenkung beider Schultern und einige Gesichtsverletzungen. Insbesondere ist zu verwundern, daß der tief liegende Aschenkasten der Lokomotive dem Aermsten, der sicherlich keinen kleinen Schrecken erlitten haben mag, größere Verletzungen nicht zufügte.

* **Bochum,** 23. Jan. (Roheit gegen eine Zeugin im Gerichtsgebäude.) Die Ehefrau des Arbeiters Drocke in Recklinghausen war am 23. September von dem Schöffengericht zu einer geringen Geldstrafe verurteilt worden. Auf der Innentreppe des Gerichtsgebäudes stieß sie auf ihre Schwägerin, die als Belastungszeugin geladen war. Sofort griff sie in die Tasche und warf der Frau eine Hand voll Pfeffer in die Augen. Die Frau schrie vor Schmerzen laut auf. In der Wohnung des Kastellans wurden der Frau die Augen vom Pfeffer gereinigt. Das Schöffengericht vermochte Pfeffer nicht als gefährliches Werkzeug anzusehen, es erkannte gegen Frau Dröcke wegen einfacher Körperverletzung nur auf 100 ℳ Geldstrafe. In der Berufungsinstanz genügte der Strafkammer die Strafe nicht. Sie erhöhte die Strafe auf 1 Monat Gefängnis.

* **Solingen,** 23. Jan. (Totgedrückt.) In der Siegen-Solinger Gußstahlfabrik zerriß in der letzten Nachtschicht beim Abladen von Roheisenklötzen aus einem Eisenbahnwagen mittels Drehkranes die Tragkette. Der verheiratete 30jährige Arbeiter Johann Zachat geriet unter die Eisenklötze und wurde totgedrückt.

* **M.-Gladbach,** 23. Jan. (Attentat.) Gestern abend wurde in das hiesige Krankenhaus der 45 Jahre alte italienische Erdarbeiter Franz Consola eingeliefert, der schwere Brandwunden im Gesicht hatte. Er konnte noch angeben, daß ihm die Brandwunden durch eine Frau Giesen beigebracht worden seien, mit der er ein Verhältnis habe. Die Polizei, die vom Krankenhaus benachrichtigt wurde, verhaftete in der Nacht noch die Attentäterin und es gelang auch, eine Flasche mit Schwefelsäure in einem benachbarten Garten aufzufinden.

Letzte Drahtmeldungen.

Raubmord an einer Greisin.

Trier, 23. Jan. In Straßen wurde die 82jährige Witwe Schäfer, an Händen und Füßen gefesselt, in ihrer Stube mit schweren Kopfwunden tot aufgefunden. Es liegt Raubmord vor.

Zwei Kinder umgekommen.

Magdeburg, 23. Jan. Gestern nachmittag ertrank ein 13jähriger Knabe, der auf dem Eise der alten Elbe sich vergnügte. — Am 19. Januar wurde ein 1¼ Jahre altes Mädchen auf dem Geleise der Verbindungsbahn von einem Zuge erfaßt und getötet. Der Bruder des Kindes hatte den Schlitten, auf dem das Kind saß, auf dem Gleise stehen gelassen, um sich auf dem Eise eines benachbarten Grabens zu belustigen.

Blutiges Liebesdrama.

Kiel, 23. Jan. Eine Liebestragödie hat sich gestern am Lankersee bei Kiel abgespielt. Dort fand man die Leichen des Obermatrosen Freimuth vom kleinen Kreuzer „Dresden" und seiner Braut mit durchschossener Schläfe tot auf. Nach den bisherigen Ermittelungen hat Freimuth seine Braut erschossen und sich dann selbst entleibt. Das Motiv sollen unüberwindliche Ehehindernisse gewesen sein. Die Erschossene war ein Fräulein Martha Brandt, die aus Berlin zugereist war.

Wahlprotest.

Lübeck, 23. Jan. Die Liberalen im ersten Mecklenburgischen Wahlkreise werden gegen die Wahl des Konservativen Pauli wegen zahlreicher Unregelmäßigkeiten protestieren.

Den Dauerweltrekord geschlagen.

Johannisthal, 23. Jan. Mit einem Flug von 2 Stunden und 3¾ Minuten Dauer stellte gestern der Diplomingenieur Grulich auf einem Harlaneindecker einen neuen Dauerweltrekord für den Flug mit zwei Passagieren auf. Die bisherige Höchstleistung war ein Flug von 1 Stunde und 38 Minuten.

Schweres Straßenbahn-Unglück.

Paris, 23. Jan. Infolge dichten Nebels stießen gestern zwei Straßenbahnwagen der Linie Lille-Roubaix in der Nähe dieses Ortes zusammen. Die Wagen befanden sich in voller Fahrt und der Anprall erfolgte daher mit voller Wucht. Beide Wagen wurden vollständig zertrümmert. Von den Passagieren wurde einer getötet, 11 andere tödlich oder sehr schwer verletzt.

Zum französisch-italienischen Zwischenfall.

Paris, 23. Jan. Der hiesige italienische Botschafter Tittoni hat, wie nunmehr festgestellt ist, hier nicht die gegenwärtig in Cagliari befindlichen Türken vor deren Einschiffung in Marseille auf dem Dampfer „Manuba" als verdächtig angezeigt, sondern 12 ganz andere Türken, die sich niemals auf einem französischen Postdampfer eingeschifft haben. Nach dieser Erklärung gilt die sofortige Freigabe der Türken als sicher.

Kiderlen-Waechter im Vatikan.

Rom, 23. Jan. Das „B. T." schreibt: Vorgestern vormittag hat der deutsche Staatssekretär den Kardinalstaatssekretär des Papstes im Vatikan aufgesucht. Im Verlaufe seiner Unterredung mit Merry del Val berührte Kiderlen-Waechter alle Fragen, die zwischen dem Vatikan und Deutschland schweben. Es heißt aber auch, daß auch viel von den Wahlen in Deutschland gesprochen worden sei und von der künftigen Haltung des Zentrums. Der Vatikan wolle dem Zentrum absolut Freiheit in seiner Politik lassen. In der Angelegenheit des Posener Erzbistums einigten sich die beiden Diplomaten dahin, die Angelegenheit vorläufig noch ruhen zu lassen, da zurzeit keine beide Teile befriedigende Lösung gefunden werden könne. Die Unterhaltung dauerte etwa eine Stunde. Sie war sehr herzlich, und es wird behauptet, daß sie den Beweis erbracht habe, daß keine Frage von Bedeutung die guten Beziehungen zwischen dem Vatikan und Deutschland störe. Beide Diplomaten äußerten ihre Freude darüber, sich kennen gelernt zu haben und drückten die Ueberzeugung aus, daß diese Bekanntschaft die späteren Beziehungen erleichtern werde. Einige römische Blätter behaupten, daß Kiderlen nach dieser Unterredung mit Merry del Val noch von dem Papste in geheimer Audienz empfangen worden sei. Das wird jedoch an unterrichteter Stelle bestritten.

Der „Panther" in Portugal.

Lissabon, 23. Jan. Auf dem Festmahl, das die Regierung dem Kommandanten des Kanonenbootes „Panther" und dem deutschen Gesandten gab, wurden herzliche Trinksprüche auf die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal gewechselt. Der deutsche Geschäftsträger erwiderte dem Ministerpräsidenten und der Kommandant des „Panther" dem Marineminister.

Entsetzliche Mordtat.

Petersburg, 23. Jan. Bei dem Dorfe Troitzk drang ein Kosak in ein Bauernhaus und ermordete die aus fünf Köpfen bestehende Familie des Besitzers. Wie der Mörder, der verhaftet wurde, angab, hat er den Mord aus Hunger begangen, um sich Lebensmittel zu verschaffen.

Das unzufriedene Indien.

London, 23. Jan. Jetzt, wo König Georg Indien verlassen hat, und außerhalb der indischen Gewässer ist, beginnt die Presse von Kalkutta ihren Feldzug gegen die Verlegung der Hauptstadt von Kalkutta nach Delhi. Die Zeitung „Englishman" nennt das eine vollkommen unnütze Aufgabe und erklärt es als verfassungswidrig, daß die öffentliche Meinung nicht gefragt wurde. Die Zeitung „Statesman" gibt der gleichen Auffassung Raum und meint, dank der demütigenden Taktik der Regierung sei die auf dem Durbur gemachte Ankündigung unwiderruflich. Die bengalische Handelskammer bereitet einen Protestbrief vor. Premierminister Asquith bleibt noch 6 Tage in Palermo und geht nach Girgenti, Syrakus und Taormina. Er wird, was in der gegenwärtigen Lage nicht uninteressant ist, gegen Ende des Monats in Rom sein.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 23. Jan. Wie Meldungen von privater Seite besagen, haben die Italiener am 9. Januar die Ortschaft Kaninua an der syrischen Küste unweit der ägyptischen Grenze bombardiert.

Rücktritt des Großwesirs bevorstehend.

Konstantinopel, 23. Jan. Der Großwesir, der neuerdings an Masern erkrankt ist, wird, wie bestimmt verlautet, auf Drängen des Komitees wegen Beschleunigung der Neuwahlen nächster Tage zurücktreten.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

24. Januar: Teils bedeckt, teils heiter, Frost.
25. Januar: Meist bedeckt, Frostwetter.
26. Januar: Bewölkt, teils heiter, kalt.
27. Januar: Nebel, milder, trübe, Tauwetter naht.

Handel.

— **Neuß,** 22. Januar. Rüböl 68,00, faßweise 69,00, gereinigtes 70,00 ℳ für 100 Kgl. ohne Faß. Rübkuchen, große 106, kleine 110 ℳ für 1000 Klg., waggonweise. — Raps 1. Sorte 30, 2. Sorte 29 ℳ, Aveel 29 ℳ. Weizen 1. Sorte 20,40, 2. Sorte 19,40 Mk., Roggen 1. Sorte 18,40, 2. Sorte 17,40 ℳ. Hafer 1. Sorte 17,80. 2. Sorte 16,80 ℳ, Wintergerste 00,00 ℳ für 100 Klg. Kartoffeln 3,50 bis 4,00 ℳ, Heu 4,50 bis 5,00 ℳ, Luzerner Heu 5,50 bis 6,00 ℳ für 50 Klg.. Kleie 7,20 ℳ für 50 Klg.

— **Köln,** 22. Januar. Luzerner Heu 10,50 bis 11,00 ℳ, Wiesenheu 9,00 bis 9,20 ℳ. Roggen, Breitdruschstroh 4,60 bis 5,00 ℳ, Krumm- und Preßstroh 4,00 bis 4,40 ℳ

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Emil Braus, beide in Schwerte.

Umsonst in ausführlich Kostenanschlag Walzlagerung, kann sofort in Ihr Haus Walzlagerung.

Der Gehalt macht's!

503

Schwerter Zeitung.
(Amtliches Kreisblatt)

Italienisch-türkischer Krieg.

Es hat wohl selten einen Krieg gegeben, in dem so wenig Rührsamkeit gezeigt wurde, und Monate vergingen, ohne daß es zu bemerkenswerten Kämpfen gekommen wäre. Vor mehr als einem Vierteljahr ist die Kriegserklärung gefallen, und da sich die Italiener schon seit langem für den Krieg, den sie ja auch vom Zaune brachen, gerüstet hatten, setzte die Operation sofort ein, es ging Schlag auf Schlag — aber nur im Anfang. Großer Siegesjubel herrschte in Rom, als Tripolis nach kurzem Scheinwiderstande geräumt war, man glaubte, daß dieser „militärische Spaziergang" nur von kurzer Dauer sein würde, und heute ist man genau so weit wie zu Beginn. Es hat ja an Gefechten nicht gefehlt, von wirklicher Bedeutung waren sie aber nicht, und bei wechselndem Glück kamen die Italiener kaum vom Fleck. Auch der jüngste elfständige Kampf ist trotz der Hartnäckigkeit, mit der die Türken und Araber anstürmten, nicht von sonderlicher Bedeutung, wenn man begreiflicherweise die von italienischer Seite kommenden Meldungen mit größter Ausführlichkeit verbreitet und wohl auch aufputzt, um den „italienischen Erfolg" in ein bengalisches Licht zu setzen, während man sich bei dem vielfachen Mißlingen italienischer Operationen gar sehr in Schweigen zu hüllen versteht. So ist es dahin gekommen, daß man sich weit weniger um den Krieg an sich kümmert als um mancherlei Begleitumstände, die er im Gefolge hat. Auch außerhalb Tripolis haben die Italiener anscheinend Pech, sie sind durch ihre Maßnahmen auf dem besten Wege, alle Freunde los zu werden. In Frankreich beispielsweise hat die Beschlagnahme zweier französischer Handelsdampfer, auch wenn sie nachher wieder frei gelassen worden sind, arg verschnupft; nur mit Mühe ist es Herrn Poincaree gelungen, die Gemüter der Parlamentarier durch gütliches Zureden in Privatgesprächen zu beschwichtigen, andernfalls hätte es sofort in der Kammer eine Debatte gegeben, bei der Italien wohl wenig freundliche Worte vernommen hätte. Es liegt auf der Hand, daß das ganze Auftreten Italiens auf die politische Konstellation nicht ohne Einfluß bleiben wird, denn Maßnahmen, wie sie sich Italien herausnimmt, müssen die Gefühle jeder Nation verletzen. Bei alledem ist vorläufig noch immer nicht an eine Beilegung der Feindseligkeiten zu denken; nicht eher wird eine freundschaftliche Intervention einiger Mächte eintreten können, als bis es zu einer Entscheidung auf dem eigentlichen Kriegsschauplatze gekommen ist. So mußte denn auch eine kürzlich von Rom unternommene Aktion scheitern, und zwar zweifellos an dem Widerstande der Pforte, wenngleich gute Freunde glauben machen wollen, daß hierbei wieder einmal das böse Deutschland der Karnickel gewesen sei. Auch die innere Situation der Türkei kann die Machthaber nicht veranlassen, einen wenig günstigen Frieden abzuschließen.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 22. Jan. (Verurteilter Totschläger.) Das Schwurgericht verurteilte den 20jährigen Kroaten, Erdarbeiter Rukowina aus Delecke, wegen Totschlags zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. K., der weder lesen noch schreiben kann, hat sich seit Jahren in der Welt umhergetrieben. Er suchte mit Vorliebe Plätze auf, an denen seine Landsleute arbeiteten, um diesen beim Kartenspiel Geld abzunehmen. Am 11. September vorigen Jahres hielt er sich in Delecke auf, wo er mit dem Polizeibeamten Wulf, der Zivilkleider trug, aneinander geriet. Bei dieser Gelegenheit zog R. ein Dolchmesser und stieß es dem Polizeibeamten zweimal in die Brust. Der Beamte starb an den erlittenen Verletzungen.

+ **Münster,** 22. Jan. (Ertrunken) ist gestern nachmittag der etwa 14 Jahre alte Schüler Döhring, der die Eisdecke auf dem Hafen des Dortmund-Emskanals betreten hatte. Die Leiche wurde alsbald geborgen.

+ **Nienberge,** 22. Jan. (Ueberfahren und getötet) wurde der beim Kolon Lutte bedienstete Sohn des Eigentümers Overhageböck. Beim Erdefahren kam er infolge der Glätte zu Fall; das Rad des schwer mit Erde beladenen Stürzkarrens ging dem Bedauernswerten über den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

+ **Siegen,** 22. Jan. (Todessturz.) Der 25jährige Schlosser Rud. Sahm aus Burbach hatte im Kaiser Friedrich-Schacht des Freien Gründer Bergwerkvereins an der Wasserhaltungsmaschine Reparaturen ausgeführt und fuhr nach Beendigung mit einem Schachthauer zu Tage. Durch ein Versehen stürzte Sahm in einen 400 Meter tiefen Schacht. Er konnte nur als formlose Masse geborgen werden.

* **Herne,** 22. Januar. (Verhaftung eines Mörders.) In der Nacht zum 16. Oktober 1910 wurde der Bergmann Swaratzki auf der Gelsenkirchener Straße in Wanne in Gegenwart seiner Frau von dem Bergmann Buchert aus Eifersucht erstochen. Der Getroffene war sofort tot. Buchert flüchtete seiner Zeit, wurde aber in Sterkrade ergriffen und dem Untersuchungsrichter zugeführt. Es stellte sich heraus, daß Buchert nicht geistig normal war; er wurde deshalb in die Irrenanstalt Grafenberg untergebracht und später nach M.-Gladbach übergeführt. Am vorigen Montag nun ist er aus dieser Irrenanstalt entflohen, um einmal wieder seiner alten Heimat, Wanne, einen Besuch abzustatten. Am Mittwoch abend kam er hier an und begab sich zu einer Familie, die in der Bergstraße in Wanne wohnt. Die Polizei wurde benachrichtigt und nahm den Irrsinnigen ohne jede Gegenwehr fest. Buchert wird heute der Anstalt wieder zugeführt werden. Seines Mordes wegen dürfte man ihn wohl kaum noch zur Verantwortung ziehen.

+ **Essen,** 22. Jan. (Ein blutiges Eifersuchtsdrama) spielte sich gestern in Rotthausen ab. Die 27 Jahre alte Ehefrau des Bergmanns Johann Fork unterhielt mit dem Bergmann Josef Skarbnik unerlaubte Beziehungen. Sk. hatte vor einigen Tagen in Erfahrung gebracht, daß die Frau sich auch noch mit anderen Männern abgab. Sk. drohte darauf der Frau mit Totschlag. Gestern drang er mit Gewalt in die Wohnung der F., wo er die Frau in der Küche mit einem Schlachtmesser so schwer verletzte, daß sie bald darauf ihren Verletzungen erlag. Der Täter flüchtete in die Wohnung seiner Schwester, wo er später festgenommen wurde.

* **Essen,** 22. Jan. (Wegen Verleitung zum Meineide) hatten sich gestern vor der 2. Strafkammer der Schmied Stanisl. Schulz und der Fabrikarbeiter Eduard Gendaschek aus Gelsenkirchen-Bulmke zu verantworten. In dem Ehescheidungsprozesse des Schulz gegen seine Frau haben beide gemeinsam in den Jahren 1908/09 unternommen, den Konstantin Sontowski und den Franz Slupski, Schulz allein auch den Anton Chelminski, zu einer falschen Aussage vor Gericht zu verleiten. Sie wurden nach mehrstündiger Verhandlung für überführt erachtet und verurteilt: Schulz zu 2 Jahren und Genascheck zu 1 Jahre 6 Monaten Zuchthaus. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

* **Wesel,** 22. Jan. (Ein schwerer Unfall aus Fahrlässigkeit.) Das Fuhrwerk der Schnapsbrennerei Felix Rauter von Essen war in der Nacht zum Samstag im Begriff, an der Abelstraße das Gleise der Venloner Eisenbahnlinie zu überqueren, als unbemerkt der Borteler Personenzug heranbrauste, und das Fuhrwerk, das nicht mehr in der Lage war, auszuweichen, erfaßte u. gegen das Bahnwärterhäuschen schleuderte. Der Wagen wurde zertrümmert, während wunderbarerweise die Pferde und der Kutscher fast ohne Verletzungen davon kamen. Ein auf dem Fuhrwerk sitzender Mann, der dem Kutscher als Wegweiser beigegeben war, schlug mit dem Kopfe gegen die Wärterbude und trug schwere Verletzungen davon. Der Hülfsschrankenwärter Kleinpaß geriet unter den Zug und wurde getötet. Der diensttuende Schrankenwärter wäre ebenfalls um ein Haar unter den Zug geraten. Er wurde von der Maschine zur Seite geschleudert und erlitt verschiedene schwere Verletzungen. Das Fuhrwerk befand sich vermutlich bereits auf dem Gleise, ehe die Bahnschranken niedergelassen waren.

* **Gladbeck,** 22. Jan. (Ein schwerer Einbruchsdiebstahl) wurde hier in letzter Nacht verübt. Diebe drangen in die Villa N. ein und stahlen für 1000 ℳ silbernes Eßgeschirr sowie für zirka 400 ℳ Kleidungsstücke. Als Täter kommen zwei unbekannte Personen in Frage. Es wurde auf sie in einer Entfernung von 75 Meter mit einem Jagdgewehr geschossen. Ob sie verletzt wurden, ist nicht bekannt.

+ **Köln,** 22. Jan. (Die abgebissene Nase.) Am 2. August v. J. ging eine Frau Schmidt aus Kendenich abends gegen 7 Uhr in Begleitung einer anderen Frau über die Hohestraße. Am Augustinerplatz wurden die Frauen von dem 38 Jahre alten Maschinenschlosser Viktor Marcel angesprochen. Marcel, der von seiner Frau getrennt lebt, ist schon mehrfach wegen Roheitsdelikten bestraft worden. Nachdem er mit den Frauen einige Worte gewechselt hatte, rief er der Frau Schmitz zu: „Habe ich dich Scheusal jetzt!", faßte sie beim Kopf, biß ihr die Nase ab und lief fort. Die Frau wurde zum Hospital gebracht, wo sie bis zum 27. September v. J. blieb. Sie wurde dreimal operiert und die fehlende Nasenspitze wurde durch künstliche Hautverpflanzung ersetzt. Nach den Gutachten von Dr. med. Meyer und Gerichtsarzt Dr. Plempel bleibt die Frau durch die Narben, die kolbig gewordene Nasenspitze und die durch die Hautentnahme auf der Stirne entstandene Narbe dauernd entstellt. Gestern stand Marcel dieserhalb vor den Geschworenen. Die Sache wurde aber vertagt, um den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

+ **Kempen,** 22. Jan. (Gefahrbringende Eisbildung.) Seit dem frühen Morgen fiel im ganzen Kreise Regen, der bei der Kälte sofort gefror, wodurch alle Wege mit einer dicken Eisschicht überzogen sind. Der gesamte Fuhr- und Frachtverkehr stockt. Der Botenverkehr nach Krefeld und M.-Gladbach ist eingestellt, da die Fuhrwerke vor den Bergen in Süchteln und Helenabrunn liegen blieben. Menschen und Pferde stürzen jeden Augenblick zu Boden und erleiden zum Teil schwere Verletzungen. Mehrere Autos gerieten in den Chausseegraben.

Freiw. Sanitätskolonne

In dem jetzt zur Versendung gelangten Jahresbericht der hiesigen Sanitätskolonne heißt es u. a.:

Seit ihrem Bestehen blickt die Kolonne auf ihr 12. Jahr zurück. Was es ihr gebracht, übermittelt sie den Behörden, ihren verehrten passiven Mitgliedern, sowie der gesamten Bürgerschaft mit der Bitte um gefällige Einsichtnahme.

Der Kolonne gehörten an zu Beginn des Jahres 27 Mitglieder. 1 Mitglied ist gestorben. Es erfolgten 4 Neuaufnahmen, so daß die Kolonne am Ende des Jahres 30 Mitglieder zählte. Nach dem Militärverhältnis gehören zur Reserve 4, zur Landwehr 10, zur Ersatzreserve 4, zum Landsturm 9 Mitglieder; 3 Mitglieder stehen vor der Militärzeit.

In der am 14. Februar stattgefundenen Generalversammlung wurde Herr Bürgermeister Rohrmann in Anerkennung seiner Verdienste um die Kolonne zum Ehrenmitgliede ernannt. Die Kolonne zählt noch 32 unterstützende Mitglieder.

Dem Vorstande gehören an: Dr. med. Mester, Kolonnenarzt, Josef Hömberg, 1. Vorsitzender, Wilhelm Overbeck, 2. Vorsitzender, Johann Geisel, Kolonnenführer, Fried. Lategahn, Kassierer, Giesick, Gerätewart, Paul Koch, Sektionsführer.

Im Laufe des Jahres wurden 7 Generalversammlungen und 5 Vorstandssitzungen abgehalten. Die Uebungsstunden fanden wöchentlich Dienstags von 8½ bis 10 Uhr abends statt. Die Beteiligung betrug ungefähr 70 Proz. Außer den regelmäßigen Uebungsstunden wurden 2 Uebungen im Freien abgehalten. Am 21. November fand eine Alarmierung der Kolonne und im Anschlusse daran eine Nachtübung im Grüntal statt. Am 24. September unternahm die Kolonne in Gemeinschaft mit den Kolonnen von Dortmund und Hörde einen Uebungsmarsch nach Hohenlimburg. An dem in Arnsberg stattgefundenen Kolonnentage nahmen als Delegierte die Mitglieder Geisel und Oppenheimer teil. Die Kolonne leistete 38 Transporte mittels Trag- oder Fahrbahre. Bei 45 schweren Unfällen wurde die Hilfe der Mitglieder in Anspruch genommen. 312 kleine Hilfeleistungen wurden angemeldet. An dem am 10. September von den militärischen Vereinen abgehaltenen Manöver nahm die gesamte Kolonne teil. Außerdem wurde bei einer größeren Festlichkeit eine Sanitätswache von 11 Mitgliedern gestellt. Die Einnahmen der Kolonne betrugen 273,35 Mk., die Ausgaben 171,65 Mk.

Den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers beging die Kolonne am 21. Januar. Am 5. März fand in Westhofen eine Zusammenkunft der Kolonne mit den Kolonnen Böhle und Vorhalle statt. Am 25. November erfreute sich die Kolonne des Besuches der Kolonne Vorhalle.

Mit Worten aufrichtigen Dankes und der Bitte um weitere Unterstützung schließt der Jahresbericht. Wir nehmen bei dieser Gelegenheit nochmals gerne Veranlassung, der Kolonne für ihre uneigennützige Tätigkeit den Dank der Bürgerschaft auszusprechen.

Bunte Chronik.

)(**Ein Schaffner von Reisenden aus dem Zuge geworfen?** Wie aus Brüssel gemeldet wird, wurde bei Mons die verstümmelte Leiche eines Schaffners gefunden. Eine Untersuchung ergab den dringenden Verdacht eines Verbrechens. In der Tasche des Beamten wurden zwei Fahrkarten 3. Klasse gefunden, die er offenbar zwei Reisenden wegen

Das Geheimnis der Fluten.

Roman von Jenny Hirsch. 44

„Sie würden sie nicht erteilt haben?"

„Nein," erwiderte er sehr entschieden. „Ich würde diese mir sehr unpassend erschienene Verbindung verhindert haben, solange dies in meiner Macht gestanden hätte, das heißt noch zwei Jahre. War mein Mündel großjährig, dann vermochte ich es nicht mehr und hätte sie gesetzlich nicht zurückhalten können, selbst wenn sie auch nach den Enthüllungen, die man ihr gemacht, auf der Heirat bestanden haben würde."

„Sie halten es also für ausgeschlossen, daß Fräulein von Ruffer ins Ausland geflohen ist, um diese Heirat gegen Ihren Willen zu schließen?"

„Ja, das halte ich für ausgeschlossen. Mein Mündel war viel zu überlegt und verständig, um einen so abenteuerlichen Weg zu wählen zur Erlangung eines Zieles, das sie nach Verlauf einer absehbaren Zeit ohne Hindernis erreichen konnte."

„Sie vergessen den Widerstand ihrer Verwandten," warf hier der Verteidiger ein.

Der Konsul ging darauf nicht ein und fuhr fort: „Nein, nein, wäre Lydia wirklich geflohen, so müßte sie dazu Gründe gehabt haben, die sich unseren Blicken gänzlich entziehen."

„Sie haben auch keine Vermutungen über die Gründe?" fragte Seifert.

Der Konsul zögerte einige Sekunden und stieß dann ein „Nein" hervor; nach einem kurzen Stillschweigen fuhr er fort: „Ich möchte bitten, noch eine Erklärung abgeben zu dürfen. Ich bin, wie ich bereits in der Voruntersuchung ausgesagt, infolge der Aufforderung des Herrn von Noßwitz in dessen Begleitung nach Berlin gefahren, um von der verlassenen Geliebten die von Ludolf Pöplau an diese geschriebenen Briefe in Empfang zu nehmen."

„Wie nennt sich diese Frau?" fragte hier der Verteidiger schnell.

„Sie wurde mir als Natalie Radoni vorgestellt," antwortete der Konsul. Sichtlich nach Worten suchend, fügte er dann hinzu: „Nachdem die Katastrophe eingetreten war, kam mir, ich bin ein alter Mann und habe viele schlaflose Nächte, der Gedanke, ob wir nicht doch vielleicht in die Schlingen einer Betrügerin gefallen wären, ich reiste deshalb nach Berlin, um sie noch einmal zu sprechen . . ."

„Nun?" man wußte nicht genau, war es der Verteidiger, der diesen Ruf ausgestoßen, oder war es der Angeklagte, der mit vorgebeugtem Oberkörper da saß und dem Zeugen jedes Wort vom Munde lesen zu wollen schien.

„Ich habe sie in der Wohnung, die sie früher inne hatte, nicht auffinden können; sie hat Berlin verlassen; ja noch mehr, nach meinen beim Einwohnermeldeamt eingezogenen Erkundigungen hat nie eine Frau dieses Namens sich in Berlin aufgehalten."

„Und was folgern Sie daraus?" fragte der Präsident.

„Nichts, ich fühle mich nur gedrängt, die Tatsache zu berichten," war die Antwort.

Der Verteidiger stellte sofort den Antrag, Herrn von Noßwitz zu diesem Punkte zu vernehmen.

Noch bleicher als vorher, aber hochmütig den Kopf zurückgeworfen, leistete dieser der Aufforderung Folge und erklärte, er bedauere, daß sein hochverehrter Freund ihn nicht von dem beabsichtigten Schritt in Kenntnis gesetzt habe. Es sei durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Dame, welche sich unter dem Namen Natalie Radoni mit ihm in Verbindung gesetzt, in Wahrheit einen anderen Namen geführt habe; wie sie aber auch geheißen haben möge, die Briefe seien echt gewesen."

„Nein, sie waren gefälscht," rief der Angeklagte, während Noßwitz zur Zeugenbank zurückkehrte, wo er neben dem Konsul Elster Platz nahm und sich leise und angelegentlich mit diesem unterhielt.

Im Publikum und unter den Geschworenen gab sich eine lebhaftere Bewegung kund. Standen die Briefe auch nicht in direktem Zusammenhange mit der Anklage, so erweckte die Möglichkeit, daß sie gefälscht gewesen sein könnten, doch eine erhöhte Teilnahme für den Anklagten und ließ eine mildere Beurteilung seiner Tat eintreten.

Diese Stimmung verstärkte sich noch, als nun in würdigster Haltung seine tief in Schwarz gekleidete Mutter eintrat. Das feine, blasse Gesicht, welches umrahmt von weißem, schlichtgescheiteltem Haar unter dem schwarzem Hut hervorsah, schien von unzähligen vergossenen Tränen Zeugnis abzulegen und trug dabei doch den unverkennbarsten Ausdruck einer stillen Ergebung und eines unerschütterlichen Gottvertrauens.

Lautlos lauschte die zahlreiche Versammlung. Man schien den Atem anzuhalten, um auch nicht ein Wort zu verlieren, das ihre sanfte, sympathische Stimme sprach, man bewunderte allgemein die große Uebereinstimmung in ihren Aussagen mit den Aussagen ihres Sohnes. So sehr der Präsident und der Staatsanwalt es sich auch angelegen sein ließen, sie durch Zwischenfragen irre zu machen, sie war keinen Augenblick aus der Fassung zu bringen.

Man konnte es hier nur mit zwei ganz abgefeimten Menschen zu tun haben, welche sich die Komödie, die sie aufzuführen hatten, bis in die kleinste Einzelheit ausgedacht und einstudiert hatten.

Oder man mußte annehmen, daß sie die Wahrheit sprachen.

Und diese Annahme gewann allmählich die Oberhand; sie ging wie ein magnetischer Strom vom Zuschauerraum auf die Geschworenen über und teilte sich sogar dem Gerichtshof mit.

Kraft seines Amtes leistete der Staatsanwalt am längsten dagegen Widerstand und so stellte er denn auch wieder die Fragen, welche dem Angeklagten als schwere Steine in den Weg geschleudert worden waren: „Wie konnten Sie es über sich gewinnen, Fräulein von Ruffer nicht zu fragen, wie sie in den See gekommen war? Und wie konnten Sie als verständige, praktische Frau Ihre Einwilligung zu dem von dem jungen Mädchen entworfenen abenteuerlichen Fluchtplan geben? Wie konnten Sie gut heißen, daß Ihr Sohn eine Zukunft verscherzte, für welche Sie so große Opfer gebracht hatten?"

Ein angstvoller, flehender Blick der armen Frau flog zu dem Sohne hinüber, dann senkte sie das Auge zu Boden und sagte leise: „Ich vermag das nicht zu erklären."

„Weil die ganze Erzählung nicht war ist," sagte der Staatsanwalt.

„Sie ist wahr! Sie ist wahr, so wahr es einen Gott im Himmel gibt."

„Wir haben Sie nicht vereidigt, schwören Sie nicht beim Namen Gottes," mahnte der Präsident. „Was Sie auch zur Entlastung Ihres Sohnes ersonnen haben, es hilft Ihnen alles nichts, wenn diese Punkte unaufgeklärt bleiben."

Frau Pöplau sah sich im Kreise um, sie las in den Mienen der Richter und Geschworenen, ja selbst auf dem Gesichte des Verteidigers die Bestätigung dieses Ausspruchs, und nun ergriff sie die Angst, die Verzweiflung der Mutter. „So will ich denn sprechen," rief sie, einen Schritt vortretend, mit ganz veränderter, heiserer Stimme.

Von der Bank des Angeklagten ertönte ein schwacher Ruf, einer Warnung gleich, sie vernahm ihn nicht oder achtete nicht darauf, sondern fuhr fort: „Wir fragten Lydia nicht, weil wir errieten, daß sie denjenigen, dessen Hand sie in mörderischer Absicht ins Wasser geschleudert hatte, nicht nennen wollte. Wir gingen auf ihre Pläne ein, weil wir begriffen, daß sie sich nicht sicher fühlte, daß sie fliehen und sich verbergen wollte, um das Leben vor erneuten Anschlägen zu retten." 191,16

einer Unregelmäßigkeit abgenommen hatte. Die beiden Passagiere sind auf dem Bahnhofe in Brüssel angehalten worden. Es besteht der Verdacht, daß sie den Beamten mißhandelt und aus dem fahrenden Zuge geworfen haben.

)(**Folgen der Kälte.** Der Eisenbahnfahrbetrieb zwischen Swinemünde und Ostswine ist wegen Zufrierens der Fahrrinne eingestellt. Der Güterverkehr wird über Stettin umgeleitet. In Swinemünde eintreffende Reisende, die nach Ostswine weiter fahren wollen und umgekehrt, können auf eigene Kosten die städtische Fähre benutzen. Die Dauer der Störung ist unbekannt.

)(**Verhaftung der Berliner Raubmörder.** Drei junge Männer wurden unter dem Verdacht, den dreifachen Raubmord an der Juweliersfamilie Schulze in der Alten Jakobstraße zu Berlin verübt zu haben, in dem Dorfe Gurau bei Beeskow verhaftet. Eisenbahnbeamte wurden nach der Beschreibung jener Personen, die sich auf einer Autoomnibusfahrt in Berlin verdächtig gemacht hatten, auf die Drei aufmerksam. Die Verhafteten, deren Kleider noch Blutspritzer aufwiesen, wurden unter Begleitung einer großen Menschenmenge ins Gefängnis abgeliefert.

)(**Gefährliche Theaterspielerei.** Auf der Bühne des kürzlich eröffneten Neuen Theaters des Volkshauses in Petersburg brach Feuer aus, das in kurzer Zeit die Bühne in einen riesigen Scheiterhaufen verwandelte. Alle vier Stockwerke der Bühne sind ausgebrannt. Am Abend war das Ausstattungsstück „Sewastopol" gegeben worden, das zur Zeit der Belagerung Sewastopols durch die Engländer und Franzosen im Krimkriege spielt. Man glaubt, daß bei der Explosion eines Kriegsschiffes Funken auf die Dekoration fielen und dadurch nach Theaterschluß der Brand entstand.

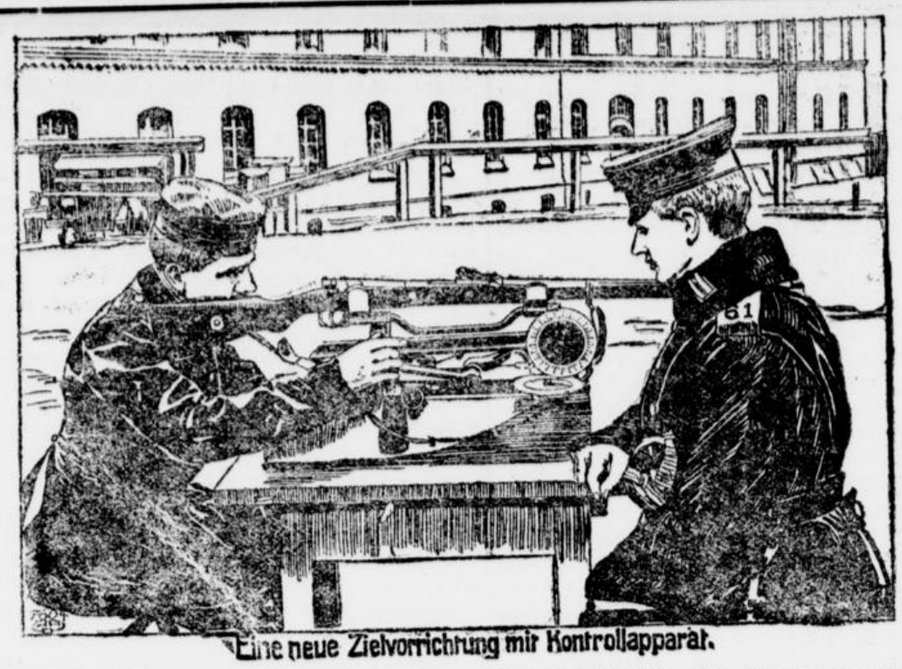
)(**Eine Friedrich-Ausstellung** hat zum 200. Geburtstag des Alten Fritz die Akademie der Künste zu Berlin veranstaltet. Die Hauptstücke der Ausstellung sind bisher noch nicht öffentlich gezeigte Arbeiten Adolph von Menzels. Viele Porträts der königlichen Familie sind zu finden. Am fesselndsten ist die Abteilung Musik und Kunst. Des großen Königs geliebte Flöte liegt bei Originalpartituren seiner Kompositionen. Für die Eröffnung hat der Kaiser den Wunsch ausgesprochen, daß schon am Geburtstage des Königs, dem 24. d. Mts., die Veranstaltung allgemein zugänglich ist. Und an den beiden ersten Tagen soll auf Befehl des Kaisers eine Wache in friedericianischen Kostümen aufziehen, ein Offizier, 21 Mann und ein Spielmann.

)(**Die Kälte läßt nach.** Der Durchschnitt der Temperatur in Mitteldeutschland, der noch vor wenigen Tagen etwa 10 Grad unter Null betrug, ist jetzt auf 3 Grad herabgegangen. Der Osten hat milde Witterung, und in den Wintersportplätzen des Riesengebirges herrscht nur ganz geringe Kälte. Die nächsten Tage sollen uns, wenn die Meteorologen Recht behalten, weiter gelindes Wetter bringen, dagegen stehen neue Schneefälle in Aussicht.

Natur und Leben.

Vögel, die nicht brüten. Eine sonderbare Vogelart gibt es in Australien, auf Neuguinea, Celebes und auf den Philippinen. Diese Vögel haben die Eigentümlichkeit, daß sie ihre Eier nicht ausbrüten, sondern das Brutgeschäft der Sonne überlassen. In ihrem Bau sind sie den hühnerartigen Vögeln verwandt, in ihren Bewegungen und ihrer Art zu fliegen den Wasserhühnern gleich. Sie legen sämtlich ihre Eier unter einen Haufen, den sie aus Erde und Blätter zusammentragen. Die Hitze, die sich dann durch die Fäulnis der Pflanzenstoffe und durch die Sonnenstrahlen entwickelt, brütet die Eier aus, die Jungen kriechen befiedert unter dem Blätterhaufen hervor und sind imstande, ihr Leben ohne Hilfe der Alten, mit denen ihnen ja auf diese Weise jeder Zusammenhang fehlt, zu fristen. Diese Erdhaufen sind am Boden meist etwa vier Meter breit und über einen halben Meter hoch. Ein fast kreisförmiges Loch von ziemlich großem Durchmesser wird tief in den Boden gescharrt und mit Laub, Gras und ähnlichem Material ausgefüllt, darüber liegt ein Dach von Sand und Erde, mit trockenem Grase und dergleichen gemischt. Das ganze hat die Form eines Domes. Soll ein Ei gelegt werden, so wird die Decke des Baues geöffnet, ein Loch in die Mitte bis wenige Zoll über den Boden gekratzt, und dann wird das Ei, mit der Spitze nach unten, an den Rand des Baues gesetzt; darauf wird es zugedeckt und die ursprüngliche Form des Baues wieder hergestellt. So werden allmählich acht Eier gelegt, und nur durch eine Sandschicht getrennt im Kreise nebeneinander gefügt. Der Hahn ist der Henne beim Oeffnen und Schließen des Baues behilflich. Trotzdem die Art der Vögel, ihre Nachkommenschaft zu erzeugen, ein Beweis von Lieblosigkeit zu sein scheint, sind die Vögel doch zueinander sehr zutraulich.

Ueber **die Ursachen des Winterkleides der Tiere** hatte man früher die phantastischen Ansichten. Bekanntlich wechseln vor Eintritt der kalten Jahreszeit fast alle Geschöpfe ihr Fell. Während bei den einen ihr Winterpelz sich nur durch seine Dichtigkeit von der Sommerkleidung unterscheidet, ändern andere, besonders solche, die in nördlichen Gegenden wohnen, auch die Farbe; mit wenigen Ausnahmen ist das Winterkleid hell, ja weiß. Man erklärte dies früher damit, daß bei den Tieren alljährlich eine Art Altern eintrete, verglich also den Winterpelz mit dem weißen Haar des Greises. Eine andere Theorie ließ den Eisbären weiß sein, weil er vorwiegend weiße Nahrung, auch Eis und Schnee, esse. Die Gelehrten, welche diese Theorie aufstellten, hätten folgerichtig behaupten müssen, daß die Raubtiere, die blutiges Fleisch verschlingen, sämtlich rot, und die Pflanzenfresser alle grün sein müßten. Andere behaupteten, daß die Entbehrungen und Mühseligkeiten des Winters Ursache der weißen Farbe seien, eine Theorie, die nicht einmal mit den Tatsachen übereinstimmt. Denn die Winterkleidung legen die Tiere im Herbste an, zu einer Zeit, wo von Not und Entbehrung noch keine Rede ist. Der Wahrheit am nächsten scheint die heute fast allgemein anerkannte Thorie zu sein, nach welcher die Aenderung des Kleides lediglich eine Schutzmaßregel sei, um das Tier auch in der Farbe der geänderten Natur anzupassen und so den Blicken seiner Feinde zu entziehen.



Eine neue Zielvorrichtung mit Kontrollapparat.

Ein neuartiger Zielkontrollapparat in der deutschen Armee. Bei dem bisher in der deutschen Armee üblichen Zielverfahren machten sich folgende Nachteile besonders bemerkbar: Der Schütze mußte das Gewehr auf einem Sandsack so lange hin- und herrücken, bis der Zielpunkt endlich erreicht war. Dieses Einrichten war aber ganz ungenügend, da schon ein schwacher Windstoß oder ein unvorsichtiges leichtes Anstoßen an das Gewehr oder den Zielständer genügte, um die Richtung des Gewehrs zu verändern. Außerdem erhielt der Schütze, da er ein Auge bedeutend weiter vom Visier entfernt hatte, als beim richtigen Anschlag, ein falsches (verkleinertes) Bild von der Visierung. Eine genaue Kontrolle ist ausgeschlossen, da das Auge des Ziellehrers durch stetes Nachzielen ermüdet und dann geringe Zielfehler nicht erkennt. Der in unserm Bilde dargestellte neue Görnimannsche Zielkontrollapparat zeigt zuverlässig die Größe und Art eines jeden Zielfehlers an. Die geringsten, für ein ungeübtes Auge schwer erkennbaren Abweichungen zeigt der Apparat mit unbedingter Sicherheit. Die Verwendung des Apparates ist weder an einen Ort, noch an eine Entfernung gebunden. Man kann ihn in der Stube wie im Gelände benutzen. Als Ziel kann jeder dem Auge sich bietende feste Anhalt benutzt werden, z. B. in der Stube eine kleine Scheibe oder ein beliebiger Gegenstand; bei geöffnetem Fenster auf festgelegten oder unbekannten Entfernungen eine Scheibe, ein Schornstein, ein Fensterkreuz, die Ecke eines Daches usw., gleichviel, wie weit das Ziel entfernt ist. Hierbei ist leicht festzustellen, wie groß die Abweichung infolge von Zielfehlern auf bestimmte Entfernungen sein würde. Die Entfernung von Marke zu Marke auf den Zeigerwerken entspricht einer Abweichung von 5 Kubikmeter (gleich einer Ringbreite) auf 100 Meter. Die beim scharfen Schießen durch das Verkanten des Gewehrs verursachten Abweichungen können den Leuten durch diesen Apparat praktisch gezeigt werden. Es ist der einzige Apparat, der diese wichtige Möglichkeit bietet.

Büchertisch

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Arbeiter und Kunst. Ein Beitrag von August Springer. Mit einem Vorwort von M. Hülsmann, Direktor der deutschen Schule zu Palermo. — Mit 12 ganzseitigen Illustrationen von Burnand, Kallmorgen, Menzel, Meunier und Uhde. — Preis in Leinen gebunden Mk. 1,80. — (Verlag für Volkskunst, Richard Keutel, Stuttgart.) „Aus mühselig beladenen Taglöhnern der Industrie wollen wir alle zu schönen, starken Menschen werden, denen die Welt gehört, als ein ewig unversiegbarer Quell des höchsten Genusses." (Richard Wagner.) Ein Wort, das hoch hinaus will. — Irgend ein sozialistischer Idealist unserer Tage wird es geschrieben haben, hören wir sagen. Das Wort hat — Richard Wagner geschrieben. Bis der Industriearbeiter dieses Ziel erreicht hat, ist wohl noch ein weiter Weg. Ein Schritt auf diesem Weg soll das Büchlein Springers sein, des kunstsuchenden Mannes, der in den Fabrikräumen seine Arbeit getan hat und der uns jenseits grauer Theoretiker in seinem Büchlein sagt, wie es dem Arbeiter ums Herz ist. Wenn wir selbst diesen Ruf nach Kunst so stark erheben wollten, würde man sagen: Ihr Kunstschwärmer dichtet da dem Arbeiter ein Maß ästhetischer Wünsche und Ziele an, die er nicht kennt. Gut, daß einer von der Zunft das jetzt sagt, was Dr. Dav. Koch vor Jahr und Tag sagte: Wir haben kein Recht, irgend einem Gliede im Volke die Kunst vorzuenthalten, weil die Anlage zur Kunst differenziert ist. Wir müssen im Gegenteil die These so stellen und sagen: Jeder Volksgenosse hat ein Anrecht auf Kunst, also auch auf Kunsterziehung, als Mittel seiner Bildung, seiner Sittlichkeit, ja auch seiner religiösen Anschauungswelt. Springer gibt den praktischen Unterbau für diese Forderung. Er redet: Von der Größe des Problems, von Arbeiter und Dichtkunst — Tonkunst — Bildkunst — von Arbeiter und religiöser Kunst, wir Arbeiter und die andern und Kunsterziehung und Kunstverbreitung. Das Büchlein wird zwischen Arbeitern und allen sozial empfindenden Volkserziehern eine gute Brücke schlagen und Allen reichlich zu denken, zu diskutieren und — zu handeln geben. Eine starke Verbreitung des Buches können wir nur von Herzen wünschen. In jeder Versammlung sollte ein Buch zirkulieren, damit jeder davon einen kurzen Einblick gewinnen kann. Der Verlag wird sicherlich zu diesem Zwecke Exemplare zur Verfügung stellen.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die Gefahr der Weiterverbreitung der in Berghofen im hiesigen Kreise ausgebrochenen, durch Gutachten des beamteten Tierarztes festgestellten Maul- und Klauenseuche ordne ich im Auftrage des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Arnsberg bis auf weiteres auf Grund der Paragraphen 19 bis 29 und 44a des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 und 1. Mai 1894 in Verbindung mit den Paragraphen 59, 59a, 61 63 und 64 der Bundesratsinstruktion vom 27. Juni 1895 und des Paragraphen 56b der Reichsgewerbordnung, sowie auf Grund der gemäß Pagraph 1 der genannten Bundesratsinstruktion vom Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erteilten Genehmigung folgendes an:

I. **Sperrbezirk:**

Als verseuchter Bezirk (Sperrbezirk) gilt zurzeit: Waerst-Aplerbeckerstraße von Wirtschaft Gockel bis Wirtschaft Harde.

1. Sämtliche in dem verseuchten und unverseuchten Gehöften des Sperrbezirks befindlichen Wiederkäuer und Schweine unterliegen der Stallsperre.

2. Die Plätze vor den Stalltüren und den Gehöftseingängen des Seuchengehöfts sowie die gepflasterten Wege an den Ställen und auf dem Hofe sind mehrmals täglich durch Bestreuen mit Kalkpulver bei feuchtem Boden, oder durch Uebergießen mit dicker Kalkmilch bei trockenem Boden zu desinfizieren.

3. Das Geflügel in dem verseuchten Gehöft und in den Nachbargehöften ist so einzusperren, daß es den Hof nicht verlassen kann.

4. Die Hunde und Katzen sind festzulegen bezw. einzusperren.

5. Das Betreten der verseuchten Ställe ist nur den Besitzern, den mit der Wartung und Pflege der Tiere betrauten Personen und Tierärzten gestattet.

Arbeitskleider, Wäsche und Stallgeräte des Viehwarte- und Pflegepersonals, sowie gebrauchte Futtersäcke dürfen aus dem Gehöft des Sperrbezirks nur nach vorgängiger Desinfektion entfernt werden.

6. Händlern, Schlächtern, Viehkastrierern und anderen in Ställen gewerbsmäßig verkehrenden Personen ist das Betreten der verseuchten Gehöfte nicht gestattet.

7. Die Abgabe von roher Milch aus den verseuchten Gehöften ist verboten. Das Verbot erstreckt sich auch auf Molkereirückstände, nicht jedoch auf Butter und Käse.

8. Das Verladen von Vieh auf der Bahnstation innerhalb des verseuchten Ortes ist verboten.

Ueber Ausnahmen entscheidet der Regierungs-Präsident.

9. Die Einfuhr von Klauenvieh in den Sperrbezirk ohne polizeiliche Erlaubnis ist verboten. Sie kann jedoch vom Landrat zur sofortigen Abschlachtung und unter der Bedingung gestattet werden, daß die Einführung auf Wagen oder mit der Eisenbahn geschieht.

10. Die Ausfuhr schlachtreifen Klauenviehs aus unverseuchten Gehöften des Sperrbezirks kann mit Genehmigung des Regierungs-Präsidenten gestattet werden, falls ein sehr dringendes wirtschaftliches Bedürfnis dafür vorliegt. Die Polizeibehörde des Absendeortes hat dann außer der Ortspolizeibehörde des Bestimmungsortes — Empfangsortes — auch die Eisenbahnstation, auf der die Verladung erfolgen soll, unverzüglich zu benachrichtigen. Die Benachrichtigungen, auch die an die Ortspolizeibehörde des Bestimmungsortes ergehenden, haben telegraphisch oder telephonisch zu erfolgen und müssen den Namen des Besitzers und die Zahl und Art der auszuführenden Tiere enthalten.

11. Das Durchtreiben von Klauenvieh durch den Sperrbezirk ist verboten.

12. Die nach vorstehenden Bestimmungen an den Regierungs-Präsidenten zu richtenden Anträge wegen Gestattung von Milderungen der Maßregeln sind durch die Hand des Landrats einzureichen.

II. **Beobachtungsgebiet.**

Um den Sperrbezirk wird ein Beobachtungsgebiet gebildet, in welchem alle Wiederkäuer und Schweine unter polizeiliche Beobachtung gestellt werden.

Das Beobachtungsgebiet umfaßt Berghofermark bis Chaussee Hörde-Schwerte.

Für dieses Beobachtungsgebiet gelten folgende Bestimmungen:

1. Viehmärkte im Beobachtungsgebiet sind verboten.

2. Der Auftrieb von Klauenvieh aus Beobachtungsgebieten auf Märkte ist verboten.

3. Der Durchtrieb und das Treiben von Klauenvieh auf öffentlichen Straßen, sowie die Ausfuhr von Klauenvieh darf nur mit Genehmigung des Landrats erfolgen.

Die Erlaubnis darf nur für Schlachtvieh nach tierärztlicher Untersuchung des Bestandes vom Kreistierarzt bezw. dessen Stellvertreter auf Grund eines tierärztlichen Gesundheitszeugnisses gestattet werden, das nur 24 Stunden Geltung hat. Die Polizeibehörde des Absendeortes hat dafür zu sorgen, daß der Polizeibehörde des Empfangortes rechtzeitig — telegraphisch — unter Angabe der Zahl und Art der Tiere sowie der Waggonnummer von dem Eintreffen der Tiere aus dem Beobachtungsgebiet Nachricht gegeben wird.

4. Die Ausfuhr von Klauenvieh zu Nutz- und Zuchtzwecken kann mit Genehmigung des Regierungs-Präsidenten, welche durch Vermittelung des Landrats einzuholen ist, unter der Bedingung gestattet werden, daß der gesamte Bestand innerhalb 24 Stunden vor der Ausfuhr amtstierärztlich untersucht und gesund befunden ist, daß die Polizeibehörde des Empfangsortes sich mit der Zufuhr einverstanden erklärt hat, daß die Tiere am Bestimmungsorte 14 Tage unter polizeiliche Beobachtung gestellt und vor Aufhebung der Beobachtung nochmals amtstierärztlich untersucht werden.

5. Der Handel im Umherziehen mit Wiederkäuern, Schweinen und Geflügel ist untersagt.

6. Die Sammelmolkereien des Landkreises Hörde dürfen Magermilch, Buttermilch und Molken nur nach Abkochen abgeben.

Der Abkochung ist eine Erhitzung auf 85 Grad Celsius oder eine Erhitzung durch unmittelbar oder mittelbar einwirkenden strömenden Wasserdampf auf 85 Grad C. oder eine Erhitzung im Wasserbade auf 85 Grad C. für die Dauer einer Minute gleichzurechnen. Das Verfüttern von Milch und Molkereirückständen an das Vieh der Sammelmolkereiinhaber ist nur unter gleicher Bedingung gestattet.

Für die Abgabe roher Milch zum menschlichen Genuß in Städten oder nach Städten oder größeren Orten kann der Regierungs-Präsident Ausnahmen zulassen. Anträge sind durch die Hand des Landrats einzureichen.

7. Die Vorplätze der Sammelmolkereien, auf denen die milchanfahrenden Wagen halten, desgleichen die Rampen, auf denen die Milchkannen abgesetzt werden, sind täglich gründlich zu reinigen. Die Inhaber und die Betriebsleiter von Sammelmolkereien sind verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß die zum Transport der Milch nach der Molkerei benutzten Kannen, Fässer usw. vor ihrer Wiederentfernung aus der Molkerei innen und außen mit heißer Sodalauge gründlich gereinigt werden. Die Vorplätze der Sammelmolkereien sind mit frischem Kalk (Pulver oder Milch) zu desinfizieren.

III. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die Seuchengefahr beseitigt ist.

IV. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nach dem Reichsstrafgesetzbuch nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, nach den Paragraphen 66 und 67 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 und 1. Mai 1894 oder nach Paragraph 148 Absatz 1 Ziffer 7a der Reichsgewerbeordnung bestraft.

Hörde, den 20. Januar 1912.

Der Königliche Landrat.

575. 66. gez.: Dr. Luckhaus. J.-Nr. III. 78.

losigkeit umfangen, auf seinem Lager. Er sah nicht den Ausdruck zärtlicher Sorge, hörte nicht die weichen Flüsterworte, in denen sich, frei von jeder Form und Schranke, das Mutterherz offenbarte.

Endlich richtete Frau von Holberg sich auf. Ihr Blick fiel auf die Kleidungsstücke, die ihr Sohn bei dem Unfall getragen und die man auf ihr Ersuchen hierhergebracht hatte. Sie hielt es für ihre Pflicht, die Taschen zu revidieren und etwaige kompromittierende Schriftstücke an sich zu nehmen.

Es war nicht viel vorhanden. Ein Stubenschlüssel, ein Portemonnaie mit einem Goldstück und etwas Silbergeld darin, ein sauberes Taschentuch und eine mit Papieren gefüllte Brieftasche. Um diese war es Frau von Holberg besonders zu tun; als Mutter glaubte sie ein Recht zu haben, den Inhalt derselben zu prüfen.

Obenauf lag eine Photographie, ein liebes, freundliches Mädchengesicht mit den Augen eines Kindes. Lange ruhte Frau Hertas Blick auf den jugendlichen Zügen, die neben aller Zartheit doch auch eine gewisse Energie verrieten.

(Schluß folgt.)

*

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Achte mein, so acht ich dein.

*

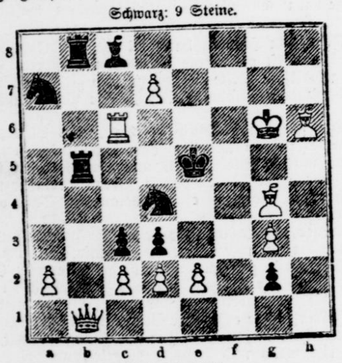
Schach.

Bearbeitet von F. Schallopp.

Aufgabe Nr. 241.

Von J. Jespersen in Kopenhagen. (»Nationaltidende«.)

Schwarz: 9 Steine.



Weiß: 11 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

1. Db1—b8 Sd4×b3 2. Lh6—g7+ Ke5—d5, e4 —f4+ Kc5—e4 3. c2(e2)×d3, Lg4—f3#.
1. . . . . Tb5×b3 2. Tc6—c5+ Ke5—d6, e4 3. Lh6 —f8, c3 (und d3) ×d3#.
1. . . . . Sd4—f3 (e6, ×e2, c3) 2. Db3(×)e6+ Ke5 —d4 3. Tc6—c4 (ebenfalls auch d2×c3, e2—e3, Lh6—e3)#.
1. . . . . Ke5—e4 2. c2(e2)×d3+ Ke4—e5 3. Lh6—g7(f4)#.
1. . . . . Sd4×c6 2. Db3—e4+ ufw. oder auch 2. Lh6 —f4+ Kc5—e4 3. c2(e2)×d3, Lg4—f3#.
1. . . . . ~ anders 2. Lh6—f4+ ufw.

Partie Nr. 244.

Turnierpartie, gespielt zu San Sebastian am 21. Februar 1911.

Französische Partie.

Weiß: Dr. O. S. Bernstein, Moskau.
Schwarz: R. Spielmann, München bzw. Wien.

Weiß:	Schwarz:
1. d2—d4	e7—e6
2. e2—e4	d7—d5
3. Sb1—c3	Sg8—f6
4. Lc1—g5	Lf8—e7
5. e4—e5	Sf6—d7
6. Lg5×e7	Dd8×e7
7. Sc3—b5	Sd7—b6
8. c2—c3	a7—a6
9. Sb5—a3	f7—f6

Gewöhnlich geschieht hier c7—c5. Die Abweichung erweist sich nicht als besonders günstig für Schwarz.

10. Sg1—f3	Sb8—d7
11. e5×f6	De7×f6
12. c3—c4!	c7—c5
13. c4×d5	e6×d5
14. Lf1—e2	0—0
15. 0—0	c5—c4
16. Sa3—c2	Df6—d6
17. Sc2—e3	Sd7—f6
18. b2—b3	Lc8—e6
19. Sf3—g5	Ta8—e8
20. Sg5×e6	Dd6×e6
21. Tf1—e1	Te8—c8?

Ein Fehlzug, nach welchem Weiß sofort in Vorteil kommt.

22. Se3×c4!	Sf6—e4
23. Sc4×b6	

Um Se4×f2 mit 24. Le2—f3 zu beantworten.

23. . . .	De6×b6
24. Le2—f3	Db6—f6
25. Te1—e3	g7—g5
26. h2—h3	h7—h5
27. Dd1—e2!	Tf8—e8

Df6×d4 scheitert an 28. Ta1—d1.

28. Lf3×e4	d5×e4
29. Ta1—f1	

Nicht 29. De2×h5 wegen Tc8—c2 mit Angriff. Aber weshalb Weiß nicht mit 29. Te3×e4 seinen Vorteil verstärkt, ist unerfindlich. Es scheint fast, als hätte hier eine Sinnestäuschung vorgelegen. Freilich, es geht auch so.

29. . . .	Df6—g6
30. d4—d5	Tc8—d8
31. Tf1—d1	Te8—e5
32. Td1—d4!	Td8×d5
33. Td4×d5	Te5×d5
34. Te3×e4	Td5—d7
35. Te4—e6	Dg6—f5
36. Te6—e8+	Kg8—g7
37. De2×h5	Aufgegeben.

*

Denkspruch.

Verächtlich ist die Unmännlichkeit, die sich dadurch weise dünkt, daß sie jeden gewaltigen Eindruck abwehrt, daß sie mit der Entbehrung des Schönsten und Herrlichsten den kümmerlichen Schein einer zweideutigen Ruhe erkauft. Es ist groß, Lust und Schmerz zu besiegen; es ist klein und tierisch, lust- und schmerzlos zu sein.

Feuchtersleben.

Kein feiner Herr.

„Nun, Lisbeth," fragte die Pensionsinhaberin, „wie ist denn der neue Herr?"

„Er scheint janz nett zu sind, aber en feiner Herr is er nich, det is sicher."

„Kein feiner Herr? Woher wolken Sie denn das wissen?"

„Na, gnä' Frau, det is doch leicht zu merken. Wie ick vorhin en Eimer Kohlen ruffdrage, sieht er mir uff de Treppe un meint, det wäre doch zu schwer for mir, meint er, un ob er's nich tragen dürfte. Un da hatte er den Eimer ooch schon jenommen und schleppte ihn de Treppe ruff wie'n Hausknecht. Det kann doch keen feiner Herr sind!"

Sonst und jetzt. „Früher, wenn man einen Mann traf, der zu waschen verstand und seine Kleider flicken konnte, der kochte und das Geschirr abwusch, so nahm man an, er sei Matrose."

„Nun, und jetzt?"

„Jetzt weiß man nicht, ist er Matrose oder der Mann einer Frauenrechtlerin!"

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang. Organ und Amtliches Organ des Kreises. Haupt-Anzeiger für

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 19. **Dienstag, 23. Januar 1912.**

Angelas Heirat.

Roman von L. G. Moberly.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie schrieb ihm ein kurzes, schüchternes Billett, in welchem sie ihm mitteilte, sie werde ihn gern nächsten Sonnabend um drei Uhr bei dem Justizrat treffen, wenn Doktor Grüning ihr gestatten wolle, zu dieser etwas unpassenden Zeit zu kommen. Der Sonnabendnachmittag war die einzige freie Zeit, die Angela während der Woche gegönnt wurde, denn an diesem Tage pflegte Frau Diehl mit den Kindern deren Großmutter in Friedrichshagen zu besuchen, und so war Angela für diesen einen glücklichen Nachmittag sich selbst überlassen.

Nachdem der Brief geschrieben und die Verabredung getroffen war, hätte sie am liebsten den ersteren zurückgeholt und die zweite widerrufen, aber sie schämte sich, noch einmal in anderem Sinne zu schreiben, und so blieb es dabei.

Als sie jedoch am Sonnabend kurz vor drei Uhr die Treppe zu des Justizrats Bureau emporstieg, da klopfte ihr das Herz bis in den Hals, und ihre Knie zitterten. Mit langsamen Schritten folgte sie dem jüngsten Schreiber, der sie in das Bureau führte und innerlich über die Klientin schimpfte, die jetzt noch kam, wo doch sonst am Sonnabend früher geschlossen wurde.

Zu ihrer großen Erleichterung fand Angela den alten Herrn allein. Seine freundliche Begrüßung flößte ihr ein klein wenig Mut ein, und das Herzklopfen und das Beben ihrer Glieder ließ etwas nach.

„Es freut mich sehr," begann Doktor Grüning, „daß Sie sich entschlossen haben, Herrn Martens bei mir zu treffen. Mit Worten läßt sich so etwas viel leichter arrangieren als mit Briefen. Ich hoffe und glaube," fuhr er herzlich fort, „daß wir eine Einigung erzielen können, und zwar so, daß es keinem von Ihnen beiden zum Nachteil ist, und ich sage Ihnen als Freund, nicht als Jurist, daß ich mich sehr darüber freuen würde, wenn Sie auf Herrn Martens' Vorschläge eingingen. Offen gestanden, geht die Anregung dazu von mir aus, und ich würde diese Lösung der peinlichen Frage für beide Teile am zweckmäßigsten halten. Sie können Ihren Anteil sehr gut gebrauchen, und er ist stets durch den Mangel an Geld an der Ausführung seiner Lieblingspläne verhindert. Es würde mir für ihn leid tun, wenn er sich das Vermögen entgehen lassen müßte. Um seinetwillen besonders würde es mich sehr freuen, wenn Sie es über sich gewinnen könnten, sich mit ihm zu verheiraten, wie er es vorschlägt. Sie sollen ja nur dem Namen nach seine Frau sein."

Angela murmelte etwas Unverständliches, aber der kluge alte Herr merkte wohl, daß seine Worte Eindruck auf sie gemacht hatten, und daß er nichts Besseres hätte tun können, als die Sache so darzustellen, daß sie glaubte, ein Opfer für Martens zu bringen. Das entsprach am besten ihrem bescheidenen, durchaus nicht egoistischen Charakter.

„Ah, da kommt Herr Martens," rief er nun, denn als Angela eben auf dem Stuhl Platz genommen hatte, den er ihr hingeschoben, wurde die Tür wieder geöffnet, und der junge Mann, von dem gerade die Rede gewesen, betrat das Zimmer.

Einen Augenblick lang übergoß dunkles Rot Angelas Züge, um dann einer tiefen Blässe Platz zu machen, die sogar die Lippen weiß färbte. In großer Verlegenheit sprang sie auf und hatte in dem Augenblick nur den einen Wunsch, der Boden möge sich öffnen und sie verschlingen, damit sie aus dem Bereich der beiden Augenpaare käme, deren Blicke sie auf sich ruhen fühlte.

„Herr Martens — Fräulein Karberg," stellte der Justizrat vor, und beide junge Leute verneigten sich schweigend. Der Justizrat zog einen Stuhl für Erich herbei, nahm selbst Platz und räusperte sich dann. Beide hefteten ihre Augen auf ihn, um sich nicht gegenseitig anschauen zu müssen, und er begann sofort zu sprechen.

„Es ist mir sehr lieb, daß es mir gelungen ist, dies Zusammentreffen zustande zu bringen, denn, wie ich schon zu Fräulein Karberg sagte, läßt sich mit Worten alles leichter ins Gleichgewicht bringen, als mit Schreiberei. Es freut mich daher herzlich, Sie beide hier zu sehen."

Angela fühlte sich für den Augenblick gänzlich außerstande, an dieser Freude teilzunehmen, im Gegenteil wünschte sie von ganzer Seele, sie hätte sich nicht bereitfinden lassen, zu diesem furchtbar peinlichen Zusammentreffen hierherzukommen. Lieber, viel lieber wäre sie in ihrer schäbigen Bodenkammer gewesen, nur nicht hier unter den Blicken dieser beiden Männer. Da riß eine wohlklingende Stimme sie aus ihrer Versunkenheit. Es war Erich Martens, der dem Justizrat antwortete:

„Ich bin ganz Ihrer Meinung, verehrter Herr Doktor."

Angela hob die Augen, um sich den Mann verstohlen anzusehen, der eine so eigenartige Rolle in ihrem Leben spielen sollte. Wenn sein Aeußeres seiner Stimme entsprach, so mußte er eine sehr sympathische

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Persönlichkeit sein. Da er augenblicklich seine ganze Aufmerksamkeit dem Justizrat zuwandte, so konnte Angela ihn mit Muße betrachten, und was sie sah, gefiel ihr. Die breite Stirn, das feste Kinn, der energische Ausdruck in dem jugendlichen Gesicht, das alles fesselte sie und flößte ihr Vertrauen zu dem Manne und dessen Charakter ein.

Jetzt wandte Erich sich ihr zu, und ihre Blicke trafen sich. Seine klaren, braunen Augen waren ihr ganz besonders sympathisch, und doch, — sie wußte selbst nicht wie es kam, — als diese Augen sich ruhig und ernst auf sie richteten, da überlief es sie wie ein leiser Schauder, der sie bis tief ins Innerste hinein erbeben ließ, und ihr Herz schlug in ungestümen, unregelmäßigen Schlägen.

„Ich glaube bestimmt,“ sagte Erich mit einem Lächeln, das sein Gesicht außerordentlich verschönte, „daß Fräulein Karberg und ich zu einem Verständnis kommen werden. Ich erkenne wohl das Schwierige und Peinliche unserer Lage, aber ich glaube, daß wir mit ein wenig gutem Willen die Schwierigkeiten überwinden können.

Bei diesen Worten sah er das Mädchen einen Augenblick an, und es ist vielleicht begreiflich, daß die Vorzüge, die der Justizrat an ihr gerühmt hatte, Erich nicht sofort in die Augen sprangen. Angela hatte heute einen sehr ungünstigen Tag, die vielen Aufregungen und Tränen der letzten Tage hatten nicht gerade zur Erhöhung ihrer Schönheit beigetragen. Und daß sie sich dessen bewußt war, machte sie verlegen und raubte ihr die kindliche Ungeniertheit, die sonst ihren Hauptreiz bildete.

Die Angela, die Erich Martens vor sich sah, war ein schmales, spärliches Geschöpf in einem unmodernen, schlechtsitzenden Kleid, das ihr nicht ein bißchen gutstand. Der junge Mann wußte natürlich nicht, daß das Gewand von einer billigen Hausschneiderin gemacht und aus einem Stoff hergestellt war, den Frau Diehl einmal wegen der auffallenden Geschmacklosigkeit des Musters bei einem Ausverkauf sehr billig erstanden und in einer seltenen Anwandlung von Großmut ihrer Erzieherin geschenkt hatte. Dies ungemein häßliche Kleidungsstück raubte Angela alle Anmut, und seine Farbe ließ ihren blassen Teint noch blasser erscheinen. Dazu hatte sie dunkle Ringe um die Augen, die sie zehn Jahre älter aussehen machten und trug einen alten Hut, der wohl einmal Frau Diehl gehört haben mochte und ihr gar nicht zu Gesicht stand. Alles in allem genommen, sah Angela Karberg heute sehr unvorteilhaft aus. Man hätte sie eher für dreißig als für zwanzig gehalten, und es war wirklich gar nichts an ihrer Erscheinung, was die Bewunderung eines jungen Mannes hätte herausfordern können.

„Es ist gut,“ dachte Erich Martens, „daß unsere Abmachung eine reine geschäftliche sein soll, und ein wahres Glück, daß ich vorgeschlagen habe, sofort nach der Trauung — wenn sie überhaupt stattfindet — abzureisen. Es ist wirklich nicht viel Aussicht, das Sterns Prophezeiung sich erfüllt und ich mich in dies Mädchen verliebe. Natürlich tut sie mir leid, sie sieht elend und heruntergekommen aus, aber —“

Dies bedeutungsvolle „aber“ schloß seine Betrachtungen ab und er war wieder ganz bei der Sache, als Doktor Grüning in heiterem Ton bemerkte:

„Ja, ja, die Schwierigkeiten lassen sich leicht überwinden, namentlich da wir alle drei hier beisammen sind und einen vernünftigen Ton reden können. Sie haben doch verstanden, Fräulein Karberg, daß Herr Martens die Heirat als eine rein geschäftliche Sache angesehen wünscht? Daß, sobald Sie nach dem Gesetz miteinander verbunden sind, er sich nach Nord-Afrika begibt, während Sie Ihr Heim in dem Haus aufschlagen, das Herr Käftner Ihnen beiden gemeinschaftlich vermacht hat? Das alles ist Ihnen ganz klar?“

„Vollständig klar,“ versetzte Angela und heftete die Augen so aufmerksam auf den abgetretenen Teppich, als ob ihr Leben davon abhinge, das ausgeblichene Muster ihrem Gedächtnis einzuverleiben.

„Herr Martens schlägt ferner vor,“ fuhr der Notar fort, „daß Ihre Hälfte des Geldes für Sie angelegt wird und die Zinsen Ihnen zum alleinigen Gebrauch zugewiesen werden. Sie würden auf Schloß Hammerstein von keinem Menschen belästigt werden, und es würde sich in Ihrer Lage überhaupt nichts ändern, als daß Sie über reiche Mittel verfügen, einen Trauring am Finger und einen andern Namen tragen würden. Sie könnten Ihr Leben ganz so einrichten, wie es Ihnen gefiele.“

„Sie meinen, in meiner Lage würde sich nichts ändern,“ sagte Angela leise, „ich meine, es würde sich alles ändern. Ich würde reich sein anstatt arm, unabhängig anstatt wie eine Dienstmagd zu arbeiten, und ich würde ein eigenes Heim haben. Alles wäre ganz, ganz anders, es wäre wie im Märchen, aber —“ sie brach plötzlich ab und sah mit schüchternen, flehenden Blicken zu Erich auf.

„Aber?“ wiederholte der junge Mann, den ihre grenzenlose Verlegenheit rührte und dessen ritterliche Instinkte ihn dazu veranlaßten, ihr herauszuhelfen. „Wir möchten Ihnen alles so leicht wie möglich machen. Warum schlossen Sie Ihren Satz mit ‚aber‘?“

„Oh, gerade deshalb, gerade weil Sie mir alles so leicht machen,“ sprudelte sie heraus. „Sie wollen mir alle Vorteile zuschieben, und das ist — das ist ungerecht. Sie müssen doch ebensoviel von der Erbschaft haben wie ich, und wenn ich Schloß Hammerstein bewohne, dann sind Sie doch daraus verbannt.“

„Aber darum dürfen Sie sich keine Sorge machen,“ erwiderte Erich lachend, „denn ich habe nicht die Absicht, dort zu wohnen. Ich würde mich sowieso nicht dort aufhalten, ich wüßte auch wirklich nichts, was mich dazu veranlassen könnte.“

Bei diesen Worten durchzuckte es Angela schmerzlich, ohne daß sie sich klar darüber war, warum, und ihr eben noch so angeregtes Gesichtchen wurde wieder traurig. Aber Erich achtete nicht darauf und fuhr lustig fort:

„Ich habe mich nie gern auf dem Lande aufgehalten, ich bin das Stadtleben zu sehr gewöhnt, und wenn ich meines Onkels einziger Erbe wäre, so würde ich das Schlößchen voraussichtlich verkaufen. Da es uns aber gemeinschaftlich gehört, so halte ich es für viel vorteilhafter, wenn Sie es bewohnen. Sie verwalten dann meinen Teil für mich mit, das ist entschieden besser, als wenn ich ihn fremden Händen überlassen müßte. Und glauben Sie ja nicht, daß Sie alle Vorteile haben. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, das Bewußtsein, genügende Geldmittel zu haben, um meiner Liebhaberei, Entdeckungsreisen zu unternehmen, frönen zu können, entschädigt mich für vieles und söhnt mich ganz mit dem Testament meines Onkels aus.“

Die Worte wurden so einfach und so offenbar ohne jeden Hintergedanken gesprochen, daß Angela sich nicht beleidigt fühlen konnte, wenn sie auch innerlich lächeln mußte, während der Justizrat ärgerlich die Stirn runzelte und bei sich dachte: „Nein, drückt sich der junge Mensch ungeschickt aus!“

„Ja, ja,“ sagte er dann rasch, „Sie haben einer ungefähr so viel Vorteile wie der andere, und keiner wird bevorzugt. Sie brauchen Geld, und Fräulein Karberg sehnt sich nach einem Heim. Wenn Sie nun die Bedingungen des Testaments erfüllen, so verhelfen Sie sich gegenseitig zu dem, was Sie am nötigsten brauchen. Wenn ich Ihnen also einen Rat geben darf, so meine ich, es wäre am besten, wenn die Trauung möglichst bald stattfände, damit das Geld geteilt werden und Fräulein Karberg ihren Wohnsitz auf Schloß Hammerstein aufschlagen kann.“ (Fortsetzung folgt.)



Das Budget des Londoner Lebejünglings. Die englischen Moralisten sind besorgt über den wachsenden Luxus, der den jungen Londoner Gentlemen immer mehr Lebensbedürfnis wird. Erst kürzlich wurden Fälle bekannt, in denen junge Herren mehr als tausend Mark pro Tag ausgaben; ein Vertreter der Londoner Jeunesse dorée hat in acht Monaten eine Viertelmillion durchgebracht, und ein anderer junger Herr von 26 Jahren erklärte, daß er für seinen Lebensunterhalt jährlich 240 000 ℳ gebrauche — ohne Spielschulden und Ausgaben für Schmucksachen. Weitere Nachforschungen haben gezeigt, daß diese großen Budgets der jungen Herren durchaus keine Seltenheit sind. „Der junge Gentleman“, so äußerte sich ein Grundstücksmakler, „mietet sich eine Wohnung, für die er wenigstens 2000 ℳ, in der Regel aber mehr als das dreifache, ja oft 40 000 ℳ ausgibt. Er muß eine Jagd pachten: 6000 ℳ. Er muß einen Landsitz haben: 16 000 ℳ. Den Winter verbringt er auf dem Kontinent, den Sommer bei Regatten, Gesellschaften und Sportsereignissen: alles in allem verbraucht er für Reisekosten 40 000 ℳ. Wer nur 20 000 ℳ für Garderobe ausgibt, ist sparsam; ein perfekter junger Gentleman verbraucht allein 2000 ℳ für Hüte und mindestens ebensoviel für Blumen.“ — Tieftraurig, wenn es wahr ist!

Ein gutes Herz.

Von A. Seyffert-Klinger.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Baronin hatte den Blaufuchspelz im Vorzimmer abgelegt; sie trug eine Toilette von schwarzem Samt, im Haar ein Band, das mit kleinen Brillantsternen verziert war, ein reizender Schmuck, der ihr hübsches Gesicht mit den frischen Farben ungemein hob.

Sie las den Brief ihres Bruders von Anfang bis zu Ende. Mehrmals schüttelte sie mitleidig den sorgfältig frisierten Kopf. „Solche armen unglücklichen Menschen sind tief zu beklagen,“ sagte sie dann seufzend, „aber zu helfen ist ihnen nicht. Ich kann dir nur raten, Mama, bei weiteren Zuschriften die Annahme zu verweigern.“

Sie faltete das Schreiben langsam zusammen und fuhr bekümmert fort: „Du regst dich dieser Sache wegen immer wieder unnötig auf und schadest deiner Gesundheit, ohne jemand zu nützen.

Frau von Holberg nickte, ihre Tränen hatte sie schon getrocknet. „Leider muß ich dir recht geben, Flora. Ich würde Adolf gern ein paar hundert Mark senden, aber ich fürchte, daß er das Geld gar nicht für sich verwendet, sondern jenem Mädchen gibt.“

„Es wird überhaupt auf eine Bettelei abgesehen sein. Die raffinierte Person hat Adolf sicher dazu angestiftet. Laß dich auf nichts mehr ein, liebste Mama, du hast Adolfs wegen Kummer genug gehabt. Aber nun müssen wir eilen, es ist ohnehin spät geworden.“

Die Damen ließen sich ihre Pelze anlegen, und wenige Minuten später brauste die Equipage mit ihnen davon. —

An einem der nächsten Tage stand ein einfach, aber sorgfältig gekleideter Mann von vielleicht dreißig Jahren am Rande des Stadtparks. Es war der aus dem Zuchthause entlassene Sträfling Adolf von Holberg. Sein feines, geistvolles Gesicht war schmal und blaß und die ganze Gestalt verriet Entkräftung. Seine dunklen Augen aber nahmen freudetrunken das winterliche Bild in sich auf, den strahlend blauen Himmel und das mit Rauhreif gleichmäßig überzogene Geäst der Bäume, die so märchenhaft schimmerten und glitzerten.

Zwei volle Jahre hatte Adolf die Freiheit entbehren, mit Geschöpfen zusammenleben müssen, welche die Hefe der Gesellschaft bildeten — eine harte Strafe für eine unüberlegte Handlung.

Er war so glücklich, daß er wieder als bürgerlicher Mensch leben durfte, und sein Herz war erfüllt von guten Vorsätzen, doch auch von weicher Sehnsucht nach seiner Familie, trotzdem man ihn verstoßen hatte. Mit sehnsüchtiger Ungeduld wartete er hier auf seine Dora.

Während er das bunte Straßenbild beobachtete, erregte plötzlich eine elegante Equipage, die von zwei Rappen gezogen wurde, seine Aufmerksamkeit und zugleich erkannte er die Dame in derselben — es war seine Mutter.

Der langersehnte Anblick der geliebten Züge verwirrte ihn wohl, so daß er seiner selbst in dem Moment nicht mächtig war. Er trat auf den Fahrdamm hinunter und hob bittend die Arme, indem er rief: „O Mutter, liebe Mutter!“

Frau von Holberg konnte vor dem Gewassel vieler Wagen die Worte nicht hören, aber sie sah den Mann und erkannte in ihm ihren Sohn.

In diesem Moment sauste ein Automobil heran, welches Adolf nicht bemerkt hatte. Der Chauffeur erkannte die Situation erst, als er nicht mehr ausweichen konnte.

Der Kraftwagen überfuhr Holberg und jagte dann in rasendem Tempo davon.

Nun lag der Aermste, der so sehnsuchtsvoll die Arme nach der Mutter ausgestreckt hatte, am Boden. Schon hatten Passanten sich um ihn gesammelt, mitleidige Menschen, welche beratschlagten, auf welche Weise sie den Verunglückten fortschaffen könnten.

Frau von Holberg hatte mit starrem Entsetzen den Vorgang verfolgt. Eine Ohnmacht wandelte sie an, aber gewaltsam raffte sie sich auf und gab ihrem Diener mit versagender Stimme Befehl, den Verunglückten in ihren Wagen zu heben.

Die glänzende Equipage hielt, und viele Hände waren bereit, den Aermsten dort hineinzuschaffen. Der Diener mußte miteinsteigen und den Leblosen stützen. Dann rollte der Wagen davon. Frau Herta hatte dem Kutscher die Adresse eines bekannten Sanatoriums genannt.

Keiner achtete auf Dora, welche gerade recht gekommen war, um den schrecklichen Unfall mitanzusehen. Sie stand, wie gelähmt, mit schmerzverzerrtem Gesicht da, und als der Wagen fort war, wankte sie zu einer Bank, die zitternden Füße trugen sie nicht mehr. —

Holberg hatte erhebliche Verletzungen davongetragen und war noch nicht wieder zur Besinnung gelangt. Man hatte ihn weich und bequem gebettet, und Frau von Holberg saß nun am Lager ihres Sohnes, ein Spielball der widerstreitendsten Empfindungen.

Die barmherzige Schwester hatte sie hinausgeschickt, sie war ganz allein mit ihrem Kinde.

Und wie sie das schmale, verhärmte junge Gesicht sah, überkam sie plötzlich das unabweisbare Verlangen, nur einmal die Stirn ihres Sohnes zu küssen.

Sie beugte sich über ihn, und während ihre heißen Tränen auf sein Gesicht fielen, murmelte sie einmal über das andere:

„Mein armer lieber Junge, mein unglückliches Kind!“ Sie streichelte leise seinen Kopf und liebkoste ihn wie früher, als er noch ein Knabe war.

Doch Adolf, der sich noch vor einer Stunde nach einem freundlichen Blick von seiner Mutter in Sehnsucht verzehrt hatte, lag stöhnend, von tiefer Bewußt-

Wilkes billige Woche

dauert nur noch kurze Zeit.

Dieselbe übertrifft an Billigkeit sämtliche Inventur- und Saison-Ausverkäufe. 534

Lichtspielhaus

Reichskrone

Programm für Dienstag u. Mittwoch. 531

1. Pathé-Journal.
2. Wie Johann die Meisterschaft erringt. Hum.
3. Fremdes Recht. Ergreifendes Lebensbild.
4. Bruderliebe. Spannendes Drama.
5. Die Sonnenfinsternis. Dramatisches Indianerbild.
6. Die Tochter des Steuerhinterziehers. Eine Idylle aus den kalifornischen Bergen.
7. Ein Ausflug nach der Edmundsklamm. Herrliche Aufnahme aus der sächsischen Schweiz.
8. Little Hans und sein Gewehr. Humoristisch.
9. Fritzchen erzieht seinen Vater. Hum. Schlager.

Besitzung

im Mittelpunkte der Stadt gelegen, mit aufstehendem Wohnhause, **besonders geeignet für gewerbliche Unternehmungen, die Fuhrwerks- u. Lagerplätze bedürfen,** ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Das Grundstück ist ca. 17 a groß.

Näheres in der Geschäftsstelle dsr. Ztg. 430

Die beste und billigste

Bezugsquelle für Schneiderinnen

:: :: ist das :: ::

Kaufhaus Otto Marx

Hamburger Engros-Lager

Schwerte, Ostenstr. 20.

— Fernsprecher 233. — 6323

Stets die billigsten Preise. Nur die besten Qualitäten.

:: Weinbergs Haushaltungs-Kaffee mit Zugabebons gar. reinschmeckend, hell und dunkel gebrannt Pfund 15 Pfg ::

:: Margarine hochfeine Qualitäten mit Zugabebons Pfund 55, 65, 80, 95 Pfg. ::

Weizenmehl 000 weiß u. hochbackend bei 10 Pfd. p. Pfd.	13½ Pf.
Candis hell, ohne Krusten Pfd	30 Pf.
Backpulver 10 Pakete	45 Pf.
Puddingpulver 10 Pak.	45 Pf.
Neue süsse Pflaumen per Pfd 38, 45 und	55 Pf.
Prima weisse Apfelringe p. Pfund	56 Pf.
Neue gedörrte Birnen p. Pfund	68 Pf.
„ „ ½ **Birnen**	30 Pf.
Rübenkraut p. Pfund	16 Pf.
Kunstgelee versüßt p. Pfd.	25 Pf.
Frischobst-Marmelade p Pfund	28 Pf.
Kunsthonig p. Pfund	29 Pf.
Prima Vollheringe Dtz.	50 Pf.
Feinste Delikatess-Rollmöpse mit Gurkeneinlage 4 Stück	25 Pf.
Kochsalz p. Pfund	9 Pf.

546 **L. Weinberg.**

Condensierte Milch

Marke: **„Milchmädchen"**

Beste Kindernahrung!

Unentbehrlich in Küche und Haushalt!

Frisch angekommen.

Drogerie Carl Trog.

Ländl. Baustelle

nahe ev. u. kath. Schule, günstig gelegen für jeden Arbeiterberuf ist billig zu kaufen. Näh. bei **Carl Prachtel,** Lichtendorf b. Schwerte a. R. 529

Abgeschl. Etagen

von 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten und Garten per sofort oder später zu vermieten.

Wilhelm Luck, Königstraße. 25

Zwei

abgeschl. Etagen

mit Zubehör nebst Stall und Garten am Rosenweg zum 1. 4. zu vermieten. 256

Baugeschäft Scherff, Moltkestr. 10.

2-Zimmer-Wohnung

sofort oder später zu vermieten. 479

Beckenkamp 5.

3-Zimmer-Wohnung

mit oder ohne Mansarde an ruhige Familie per 1. April zu vermieten. 537

Näher. **Bahnhofstr. 10.**

Unser 1574

Schulstrumpf „Eisenstark"

doppelte Fersen, Knie u. Spitzen, in braun und schwarz

sehr billig

Gebr. Stein.

Otto Marx's 3 Mark Korsett 6482 ist das beste **Hamburger Engros-Lager.** Schwerte, Ostenstr. 20

Flechten

nässe. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Sohn achtbarer Eltern findet sofort od. zu Ostern angenehme Stelle als 360

Lehrling

in Bäckerei.

Zu erfrag. in d. Expedition

Lebensstellung

oder 146

Nebenverdienst

auch ohne Kapital mit Leichtigkeit

viele tausend Mark

zu verdienen.

Keine Versicherung. — Kein Versandhaus.

Rührige Leute können sich in kurzer Zeit

eine dauernde Rente

schaffen. Auch passend f. Inhaber v. Geschäften.

Gefl. Offerten unter Beifügung von 20 Pf. Rückporto möglichst mit Angabe des Berufes

unter Chiffre L. L. 173

Annoncenexpedition Warmbrunn u. Co. Berlin W., Eisenacherstr. 10.

Junge Frau

oder

junges Mädchen

zum Waschen und Putzen gesucht.

Offerten unter **S. 474** an die Expedition dsr. Ztg. erbeten.

Suche zum 1. März ein

jung. Mädchen

für Küche und Haushalt, am liebsten vom Lande.

Zu erfr. in d. Geschäftsst. 536

Suche zum 1. April ein zuverlässiges, saub., evangel

Mädchen

nicht unter 16 Jahren.

Frau Ludw. Frantzen Hörde, Dortmunderstr. 65. 533

Ein gut erhaltener

Sprungherd

für größeren Haushalt oder Wirtschaft geeignet billig zu verkaufen. 528

Holzen, Rosenweg 63.

Ziehung bereits am 25. und 26. Januar

Rote Kreuz-Lotterie

zugunsten der Westfälischen Schwesternschaft, Münster.

3657 Gewinne im Gesamtwert von Mark

Hauptgewinne **100000 50000 10000** usw.

Lose à 3 M. Porto u. Liste 30 Pf. extra.

Zu haben bei den Königl. Lotterie-Einnehmern und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Lose-Vertriebs-Ges. Berlin N. 24

A. Molling, Hannover.

Dicken

ger. fetten

Speck

5 ℔ nur 3.00 Mk.

Durchwachsen ger.

Speck

4 ℔ nur 3.00 Mk.

verkauft 532

solange Vorrat reicht,

die

Schwerter Fleisch-Halle

Kl. Marktstr. 4.

Fischmehl

Gröbste Mahlung.

Hervorragendes Beigabefutter zur Mast und Aufzucht von Schweinen, vorzüglich bewährt zur Anregung der Legetätigkeit bei Hühnern.

— — empfiehlt — —

L. Weinberg.

540

Schwerter Brotfabrik

— Telefon Nr. 74. —

Pumpernickel Weizenstuten Mürbestuten

mit und ohne Rosinen.

Sämtl. Backwaren

in den meisten Colonialwarengeschäften von Schwerte und Umgegend tägl. frisch u. durch eigene Fuhre direkt ins Haus

---

Besseres Geschäft sucht mögl. gebildete Tochter achtbarer Eltern als

Lehrmädchen

Zu erfragen i. d. Exped. dieser Zeitung. 248

Parochial

Lehrerkonferenz

am Mittwoch, den 24. cr., nachmittags 4 Uhr, im Hotel zur Post 527

Vortrag:

Kino und Schule.



Orig. franz **Bordeaux-Rotwein** garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1.10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.

Franz. Cognac, Reines Weindestillat, pro Liter 4,00 Mk. empfiehlt

Carl Raffin,

Gasthof zu Helle. Telefon 251.

Branntwein

— hiesigen —

per Liter **75** Pfg.

empfiehlt 541

L. Weinberg.

Trotz der **steig. Schweinepreise** offeriere ich

Ia. Schweinekleinfleisch

Köpfen, Beinen, Schwänzen pp., garantiert tierärztlich untersuchte, saubere, inländische Ware in Kübeln von **30 Pfd. an p. Pfd.** mit 30 ₰; Postkolli enthaltend **9 Pfd. 3 M,** Konserven: **Sülze 5 Pfd.-Dose 3 M., 9 Pfd.-Dose 4.50 M., knochenfreies Schweinefleisch 5 Pfd.-Dose 2.90 M., 9 Pfd.-Dose 4.40 M.** Alles ab hier p. Nachnahme. Nichtgefallendes retour.

Alb. Carstens, Altona a. E. Eimsbüttelerstraße 63. [244

Mittwoch und Donnerstag

doppelte Rabattmarken

Ia. Rollmöpse

gross mit Gurke, Dtz. 69 Pf.

Bratheringe

8-Pfund-Dose 1.45

Sardinen 535

im Fass 1.03

Adolf Kalsbach

Schwerte, Brückstr. 3.

Meine aufs modernste eingerichtete

Getreidemühle

halte zum Schroten und Beuteln bestens empfohlen. 542

L. Weinberg.

Zwangsverkauf.

Am Mittwoch, den 24 Januar cr., vormittags 10 Uhr werde ich beim Wirt Rath hierselbst 547

5 Bilder

gegen bar versteigern.

Morgenroth, Gerichtsvollzieh.

Schlachthof.

Mittwoch, den 24. ds. Mts., vorm. 9 Uhr soll auf der Freibank das Fleisch einer Kuh verkauft werden. 544

Die Schlachthofverwaltung.

Für Vereine

empfehle ich

Beitragsbücher
Kassabücher
Protokollbücher
Mitglieds- und Beitragslisten
Mitgliedskarten
Einladungskarten und -Briefe
Eintrittskarten
Programme
Plakate

Carl Braus,

Schwerte-Ruhr,

Grosse Marktstr. 3—5.

---

1 gebrauchte

Bettstelle mit Matratze

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung. 511

Eine

Bruthenne

zu kaufen gesucht. 548

Von wem, sagt die Geschäftsstelle dsr. Zeitung.

Millionen gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen".

6050 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten u. Privaten verbürgern d. sich. Erfolg.

Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg zu haben bei:

Otto Schlieper, Franz Gessinger in Schwerte. H. Jehn, Apotheke zu **Hohensyburg** in **Westhofen. Wilhelm Eickenhoff** in **Ergste.**

Wähler des Wahlkreises Altena-Iserlohn! 526

Wählt Ottomar Müller, Cöln!

Stein's 95 Pfg.-Tage!

beginnen Donnerstag, den 25. Januar.

Der grösste und billigste Reklame-Verkauf seit Bestehen unserer Firma.

Wir werden ganz Ausserordentliches leisten!

Ein ausführliches Waren-Verzeichnis liegt morgen sämtlichen hier erscheinenden Tageszeitungen bei. 525

Gebrüder Stein, Schwerte.



Am Samstag, den 20. Januar, morgens 3 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Unglücksfalles unser lieber Vater, Grossvater und Schwiegervater, Herr

Rentner

Heinr. Wülfrath

im Alter von 84 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Viktoria Jonas geb. **Wülfrath**
Bernhard Jonas
Hans Jonas
Heinr. Jonas.

Schwerte und Cöln-Ehrenfeld, 22 Jan. 1912.

Die Beerdigung findet in Cöln statt.
Wir bitten dringend, von Condolenzbesuchen Abstand nehmen zu wollen. 530

Demokratische Vereinigung.

Dienstag, den 23. Januar, abends 8½ Uhr, im großen Saale des Herrn Rath am alten Rathaus

grosse öffentl. Wählerversammlung

Referenten: **Herr Dr. Rud. Breitscheid, Berlin.**
Herr Arbeitersekretär Aug. Braun, Dortmund.

Das Ergebnis der Reichstagswahlen. Unsere Wahlparole.

Jedermann eingeladen. Eintritt 10 Pfg. Freie Diskussion.

2 PS. Elektromotor

bestes Fabrikat, wenig gebraucht, Drehstrom, 400 Volt, unter Garantie preiswert abzugeben. 350
Näheres durch die Geschäftsst.

Favorit-Modenalbum (60 Pfg.)
Favorit-Schnittmuster
Allein-Verkauf für Schwerte
Kaufhaus OTTO MARX.
Ostenstrasse 20.

Dessert- u. Krankenweine, Rot- u Weissweine 543 Nur abgelagerte, flaschenreife Weine. **Flasche 75—350 Pfg.** **L. Weinberg**

Kaufmännische Abend-Kurse
für Damen und Herren
Telefon 151. erteilt täglich in: Telefon 151.
Maschinenschreiben, Stenographie, Buchführung, Korrespondenz, Rechnen und **fremden Sprachen** gegen mässige Honorare. 538
— Beginn: **Jederzeit.** — **Ulrich Sporleder,**
Einzel-Fächer. Einzel-Unterrichte. **Mährstrasse 18.**

Eine zuverlässige Hülfe für jede Küche ist 518
MAGGI's Würze. Sie verbessert augenblicklich alle schwach geratenen Suppen, Saucen, Gemüse usw. Stets zu haben bei
L. Weinberg, Hüsingstr. 26 und Filiale **Rosenweg 43.**

Gewerbebank
e. G. m. b. H.,
Schwerte. 5978
Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. 18. Postscheckkto. 1765 Köln.
Kassenstunden: 9 b. 12 Uhr vorm., 3.30 b. 5.30 Uhr nachm.
Wir vergüten z. Zt. auf **Spareinagen:**
Bei 1-monatl. Kündigung u. tägl. Verzinsung 4 %
„ 3- „ „ „ „ „ 4¼%
„ 6- „ „ „ „ „ 4½%

Verzogen nach
Bahnhofstr. 16. 6933
A. HOFFMANN, Dentist.

Ganze od. Teile künstl. Gebisse kauft
die **direkte Ankaufsstelle** der Firma (505
Gustav Horn aus Cöln,
gegr. 1894,
Donnerstag, d. 25. Jan. nur von 11—4 Uhr hier, Hotel Sternberg.

Puppenklinik! Haararbeiten!
Sämtliche Reparaturen an Puppen, Köpfen, Armen, Beinen Bälgen, Perrücken etc. werden prompt ausgeführt.
Alle Haararbeiten, wie Zöpfe, Frisets, Perrücken, Haarteilen, Bilder und Gemälde. — Zöpfe in natürlichen Farben von 5 M an Zöpfe aus Naturhaar, ungefärbt, in allen Preislagen.
Nur eigene Anfertigung! Kein Fabrikzopf!
Bringe auch meinen **Damen-Frisier-Salon,** separat, ausgestattet mit den neuesten Apparaten in empfehlende Erinnerung.
Anton Suttmann, Bismarck- u. Wilhelmstr.-Ecke.

Hinweis.

Die Buchhandlung **Carl Braus,** Schwerte (Ruhr) hat der heutigen Auflage ein Prospekt betr. die Zeitschrift **„Die Gartenlaube"** beigefügt, den wir geneigter Beachtung empfehlen.

Die Geschäftsstelle.

Kleider-Näherin
sucht Arbeit im Hause. Auch **Wäsche und Schürzen** werden angenommen.
Billige Preise. 467
Ostenstraße 35 A, III. Etg.

Grosser Räumungs-Verkauf



Um mein Lager vollständig zu räumen, verkaufe die noch vorrätigen

Hüte

zu Verlustpreisen. 539

Serie I: Einfach garnierte Hüte . . . . jetzt **1.50** Mk
Serie II: Garnierte Damenhüte . . . . jetzt **2.00** Mk
Serie III: Garnierte Damenhüte . . . . jetzt **5.00** Mk.

Frühere Preise bedeutend höher.



E. Bracht, Hagen i. W.

Mittelstr. 13.
: Fernruf 926. :